

Calwer Tagblatt

HEIMATBLATT FÜR STADT UND LAND

CALWER ZEITUNG

DONNERSTAG, 23. OKTOBER 1952

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

8. JAHRGANG / NR. 206

Die „Ratifizierung der Verträge bringt auch Saarlösung näher“

Eine Erklärung des Kanzlers / Koalition: Endzustand nur durch Friedensvertrag
Drahtbericht unserer Bonner Redaktion

BONN. In Beantwortung einer großen Anfrage der SPD zur Saarfrage erklärte Bundeskanzler Dr. Adenauer am Mittwochmittag vor dem Bundestag, die laufenden deutsch-französischen Verhandlungen seien „nicht aussichtslos“. Er bitte um Verständnis, so fuhr Adenauer fort, wenn er sich angesichts der schwebenden Verhandlungen größte Zurückhaltung auferlege. Nachdem einzelne französische Politiker eine Lösung der Saarfrage zu einer Vorbedingung der Ratifizierung der Verträge gemacht hätten, stehe er auf dem Standpunkt, daß der Bundestag die Verträge möglichst schnell ratifizieren müsse. Die Ratifizierung werde eine spätere Saarlösung erleichtern.

Für die SPD hatte der Abgeordnete Dr. Mommer vorher erklärt, es sei unmöglich, den französischen Wünschen hinsichtlich einer durch das Wort „Europäisierung“ getarnten Abtrennung der Saar von Deutschland nach-

zugeben. Was an der Saar geschehe, sei „eine unerträgliche Beleidigung und Verhöhnung des europäischen Gedankens“.

Im Namen der Regierungsparteien gab der Stuttgarter DVP-Abgeordnete Meyer eine kurze Erklärung ab, in der festgestellt wurde, die Verewigung des an der Saar bestehenden Unrechts — sei es auf geradem oder ungeradem Wege — sei unannehmbar. Wörtlich sagte Meyer: „Weder die Alliierten noch die Bundesregierung sind berechtigt, vor dem Friedensvertrag eine endgültige Lösung der Saarfrage zu beschließen.“

Der Antrag der SPD, nach dem die Bundesregierung beauftragt wird, in der nächsten Sitzung des Ministerrats des Europarats die Beschwerde über die undemokratischen Verhältnisse an der Saar zur Verhandlung zu bringen, wurde mit den Stimmen der Antragsteller und des größten Teils der FDP/DVP und gegen die Stimmen der CDU angenommen.



Optimismus drücken die Gesichter der Mercedes-Mannschaft vor ihrem Abflug nach Mexiko aus. Mit drei 300 SL-Wagen starten Neubauer's Leute am 19. November zur „Carrera-Panamericana“, einer 3771 km langen Fernfahrt, die in neun Etappen innerhalb von fünf Tagen bewältigt werden muß. Unser Bild zeigt das Mercedes-Team bei der Zwischenlandung in Frankfurt. V. l. n. r.: Karl Kling, Hermann Lang, Frau Kling, Hans Klein, Rennleiter Alfred Neubauer und der Mercedes-Presschef.

Personalpolitik des Auswärtigen Amtes

„Prestigegefährdung erst durch die Pressekritik“ / Erler: Fleckenlose Visitenkarte
Drahtbericht unserer Bonner Redaktion

BONN. Im Anschluß an die eine gute Stunde dauernde Saardebatte behandelte der Bundestag den schriftlichen Bericht des am 24. Oktober 1951 eingesetzten Untersuchungsausschusses zur „Prüfung, ob durch die Personalpolitik Missetände im Auswärtigen Dienst eingetreten sind“. Bundeskanzler Dr. Adenauer äußerte gegen das von dem Untersuchungsausschuß angewandte Verfahren Bedenken. Er erinnerte daran, daß weder von Seiten der hohen Kommission noch von Seiten anderer Länder Einwendungen gegen einzelne Beamte des AA gemacht worden seien.

Es könne nicht davon gesprochen werden, so sagte Adenauer weiter, daß die Personalpolitik im Auswärtigen Amt das Vertrauen des Auslandes in Deutschland geschmälert habe. Das würde lediglich durch die dauernden Angriffe in der Presse gegen den Auswärtigen Dienst erreicht. Er kündigte an, daß er künftig stärker als bisher strafrechtlich gegen die Beleidigungen einzelner Angehöriger des Auswärtigen Dienstes vorgehen werde.

Für die SPD erklärte der Abgeordnete Er-

ler, es sei notwendig, daß die Bundesrepublik mit ihrem neuen Auswärtigen Dienst eine fleckenlose Visitenkarte gebe. Es müsse fest-

Fortsetzung auf Seite 2

Texte an Nationalversammlung

PARIS. Der französische Ministerrat hat gestern beschlossen, dem Parlament den Vertrag über die Europäische Verteidigungsgemeinschaft und den Deutschlandvertrag zuzuleiten, sobald das Begleitschreiben fertiggestellt und genehmigt ist. Sofort nach Vorlage des Vertragstextes könnten dann die Parlamentsausschüsse mit der Prüfung beginnen.

Der Beschluß des Kabinetts stellt eine Geste der Solidarität mit Außenminister Schuman dar, dessen Stellung infolge der Angriffe gegen den Vertrag über die Europäische Verteidigungsgemeinschaft, besonders von der Seite der Radikalsocialisten, neuerlich gefährdet war. Er ist eine direkte Folge der Intervention seiner Partei (der Volksrepublikaner) bei Ministerpräsident Pinay.

Die EVG ist noch nicht geplätzt

hr. Frankreich will eine westdeutsche Armee, die schwächer ist als die französische und stärker als die russische.“ Ein Scherz? Vielleicht. Aber doch gleichzeitig eine treffende Charakterisierung des Aufstands der Gefühle, den wir augenblicklich bei unserem westlichen Nachbarn erleben. Die Europaarmee, die noch vor ihrer Geburt schon so vielen Franzosen so schwere Köpfe macht, hat ja zum Vater den französischen Verteidigungsminister Pleven. Und Pleven zeugte die Idee von der Europaarmee als seinerzeit — im ersten Schock nach dem Ausbruch des Koreakrieges — die Amerikaner allen Ernstes darangehen wollten, Westdeutschland aufzurüsten. Pleven hat sein Ziel erreicht: Man bekehrte sich in Washington zur Europaarmee, in der das französische Übergewicht sichergestellt sein sollte und man brauchte zwei Jahre, um soweit zu sein wie damals, nämlich bei einem Westdeutschland ohne Divisionen. Aber die durch Plevens Plan gewonnene Frist droht jetzt abzulaufen. Die Europaarmee nimmt doch Gestalt an. Der russische Druck hat sich nicht vermindert und Washington mahnt nach wie vor. In Paris steht man also wieder vor der gleichen Alternative: Westdeutsche Aufrüstung mit amerikanischer Hilfe ohne Rücksicht auf die französischen Gleichgewichtsbestrebungen oder eben Europaarmee unter Berücksichtigung der französischen Wünsche. Nur mit dem Unterschied, daß jetzt kein neuer Europaarmeeplan zur Verfügung steht, der es erlauben würde, der Entscheidung auszuweichen. So muß denn Schuman sich gegen eine Springflut nationaler Ressentiments stemmen und es ist ungewiß, ob er nicht dabei untergehen wird. Wenn wir aber dies feststellen, so sind wir der Überzeugung, daß — mit oder ohne Schuman — das französische Parlament am Ende sich für die Europaarmee entschei-

den wird. Man wird es ungern tun und unter vielen Wenn und Aber, unter pathetischen Beschwörungen der jüngsten Vergangenheit, unter Appellen an Amerika und England. Aber die Nationalversammlung wird zustimmen, einfach deshalb, weil sie die Europaarmee für das kleinere Übel hält. Außenminister Schuman oder sein Nachfolger befindet sich nämlich — wie übrigens auch der Bundeskanzler — in der glücklichen Lage, daß die Opposition gegen ihn mehr vom Gefühl als vom Verstande bestimmt wird und sich außerstande sieht, einen anderen, besseren und auch praktisch gangbaren Weg aus dem Dilemma der Empfindungen zu zeigen.

Frische „gotische“ Fresken

wa. Nur selten werden bei uns Reste mittelalterlicher Monumentalmalerei entdeckt, meist beim Entfernen eines späteren Verputzes. Um so leidenschaftlicher ist aber die Anteilnahme, wenn irgendwo Spuren zutage treten. So war es in Lübeck, als der Restaurator Dietrich Fey den Auftrag bekam, neu aufzufundene gotische Fresken in der Marienkirche zu restaurieren. Das Ergebnis waren die „größten mittelalterlichen Gemäldefunde Europas“, also eine kunsthistorische Sensation größten Stils. Bis dann eines Tages der Maler Lothar Malskat mit der Behauptung hervortrat, es sei in Wahrheit kaum etwas Wiederherstellbares an Resten dagewesen, und was nun die Marienkirche schmückte, das habe er völlig neu gemalt. Nach wochenlangen Untersuchungen unter Zuhilfenahme modernster Methoden hat dieser Tage eine Sachverständigenkommission festgestellt, daß die angeblich mittelalterlichen gotischen Fresken in Wahrheit echte Malskats sind. Wir können uns denken, daß die Freude an der Entdeckung alter Malereien die Augen der Kenner getrübt hat, zumal eine gewisse Wahrscheinlichkeit durch den Vergleich mit den mittelalterlichen Fresken im Schleswiger Dom gegeben war. Die Schleswiger Fresken genießen natürlich seit ihrer Freilegung in den Jahren 1937/38 einen hohen Ruf. Sie bewirkten eine Reihe von (umstrittenen) kunst- und kulturgeschichtlichen Thesen, von denen vornehmlich jene, inzwischen bereits ad absurdum geführte, einer präkolumbischen Entdeckung Amerikas durch norddeutsche Seefahrer vom damals herrschenden Regime gestützt wurde. Die Freilegung der Schleswiger Fresken haben aber leider auch Fey und sein Gehilfe Malskat besorgt. Malskat gestand inzwischen, die „alten gotischen Gemälde“ im Dom gemalt zu haben.

Arbeitsruhe am Samstag

DÜSSELDORF. Der Bundesvorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes hat die Gewerkschaftsmitglieder aufgefordert, sich an der Arbeitsruhe von 12.00 bis 12.02 Uhr am kommenden Samstag anlässlich der Kriegsgefangenen-Gedenkwoche zu beteiligen. Der DGB-Bundesvorstand stellt dazu fest, die deutschen Gewerkschaften hätten seit ihrem Wiedererstehen unablässig die Freilassung der Kriegsgefangenen gefordert und würden dies auch bis zur Rückkehr des letzten Kriegsgefangenen weiterhin tun. Gleichzeitig mit der Arbeitsruhe tritt im ganzen Bundesgebiet eine zweiminütige Verkehrsstille ein.

Bedrohliche Entwicklung in Indochina

Vietminh im Vormarsch / Stützpunkt um Stützpunkt fällt

HANOI. Die kommunistischen Vietminh-Truppen in Nordwest-Indochina sind gestern weiter in Richtung auf das Gebiet des Schwarzen Flusses vorgestoßen und haben den befestigten französischen Stützpunkt Van Jen, etwa 130 Kilometer westlich von Hanoi, eingenommen.

Die französischen Streitkräfte leisteten erbitterten Widerstand und verteidigten sich buchstäblich bis zur letzten Patrone, bevor sie den Stützpunkt aufgaben. Andere französische Einheiten zogen sich vor den in vier großen Marschäulen anrückenden Kommunisten kämpfend auf den Schwarzen Fluß zurück. An mehreren Gebirgsstraßen und -pässen kam es zu blutigen Nahkämpfen.

Der Raum um Nghialo, der von den Vietminh-Truppen vor vier Tagen besetzt wurde, befindet sich jetzt fast völlig in der Hand der Kommunisten, nachdem die französischen Streitkräfte auch die Stützpunkte Bache, Banmo und Naphu aufgegeben haben. Der

Hauptstoß der kommunistischen Offensive richtet sich jetzt offenbar gegen die Hauptstadt des Thailandes, Lal-Tschau, und den 70 Kilometer östlich am Schwarzen Fluß gelegenen Stützpunkt Quinh Nhai.

In der französischen Nationalversammlung herrschte gestern wegen des Fehlens eindeutiger Nachrichten über die wirklichen Vorgänge große Besorgnis. Die Regierung sah sich genötigt, für Freitagnachmittag eine Indochina-Erklärung zuzusagen. Der einflussreiche sozialistische Abgeordnete Naegelen hatte zuvor erklärt: „Wir wollen nichts, was die Öffentlichkeit beunruhigen könnte. Aber das Schweigen über die Kämpfe, die gegenwärtig im Tongking stattfinden, ist gefährlich.“

Oeffentlichkeit bleibt ausgeschlossen

Verfassungsarbeit soll ohne Zuhörer erfolgen / Beamtenbesoldung

Drahtbericht unserer Stuttgarter Redaktion

STUTTGART. Die Verfassungsgebende Landesversammlung hat gestern eine umfangreiche Tagesordnung mit 27 Punkten erledigt. Das war möglich, nachdem der Ältestenrat sich für eine Beschränkung der Redezeit ausgesprochen und das Plenum sich damit einverstanden erklärt hatte. Einstimmig wurde ein von allen Fraktionen eingebrachter Antrag angenommen, der die Regierung auffordert, zur Pflege und Fürsorge der Jugend zusammen mit den Jugendorganisationen einen „Jugendplan“ auszuarbeiten und die entsprechenden Mittel bereitzustellen. Der Abgeordnete Erbe, Tübingen (FDP) schlug vor, für diesen Zweck 120 000 DM in den Staatshaushaltsplan einzusetzen.

Den Antrag der SPD, die Öffentlichkeit der Sitzungen des Verfassungsausschusses herzustellen, lehnte die Versammlung ab. Die SPD und der BHE waren sich darin einig, daß dadurch die Teilnahme der Öffentlichkeit an der Verfassungsarbeit gefördert werden könnte. Die Auffassungen in der FDP und CDU dagegen waren geteilt. Der Abgeordnete Vortisch (FDP) meinte, bei allen Vorzügen, die öffentliche Beratungen hätten, seien doch die

Nachteile größer, etwa der, daß die Abgeordneten sich bei Anwesenheit des Publikums zu „Fensterreden“ verleiten ließen, wodurch die Verfassungsarbeit nur hinausgezögert würde.

Die Verfassungsgebende Landesversammlung von Baden-Württemberg trat aus Anlaß der Kriegsgefangenen-Gedenkwoche im geschmückten Plenarsaal des Stuttgarter Landtagsgebäudes zu einer feierlichen Gedenksitzung zusammen. Sie richtete in einer einstimmig angenommenen Entschließung einen dringenden Appell an die Weltöffentlichkeit, dafür einzutreten, daß alle deutschen Kriegsgefangenen, Verschleppten, schuldlos Inhaftierten und Zwangsarbeiter unverzüglich von den Gewahrsamsländern in ihre Heimat entlassen und daß alle Mittel angewendet werden, um das Schicksal der zahlreichen Vermissten festzustellen.

Der Abgeordnete Gebhard Müller (CDU) sagte, der Öffentlichkeit wäre mehr gedient gewesen, wenn die stärkste Partei in die Re-

Fortsetzung auf Seite 2

Neu-Deq macht doch Ernst

Diplomatische Beziehungen abgebrochen

Teheran. Das iranische Kabinett hat gestern auf einer Sondersitzung die Note gebilligt, mit der die britische Regierung von dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Ländern unterrichtet werden soll. Die Note ist der britischen Botschaft zugestellt worden.

In der britischen Botschaft und dem Generalkonsulat werden inzwischen schon die Vorbereitungen für die Abreise des Personals getroffen. In einem Rundschreiben an alle britischen Staatsangehörigen in Iran hat das Konsulat schon am Dienstag mitgeteilt, daß die schweizerische Gesandtschaft in Teheran im Falle eines Abbruchs der anglo-iranischen Beziehungen die britischen Interessen wahrnehmen wird.

Araber bei Hallstein

BONN. Staatssekretär Prof. Walter Hallstein empfing gestern die arabische Delegation, die mit der Bundesregierung über Fragen des deutsch-israelischen Wiedergutmachungsabkommens zu verhandeln wünscht.

Vor Geheimverhandlungen?

Morgen „Tag der UN“

NEW YORK. Viele Diplomaten, die in New York an den Beratungen der UN-Vollversammlung teilnehmen und über sowjetische Angelegenheiten gut informiert sind, rechnen mit der Möglichkeit, daß es in New York zu geheimen Verhandlungen zwischen den Westmächten und der Sowjetunion kommen wird, um doch noch einen Waffenstillstand in Korea herbeizuführen. Die Diplomaten erinnern dabei daran, daß die New Yorker Geheimverhandlungen zwischen Malik und Jessup im Jahre 1949 zur Aufhebung der Berliner Blockade geführt haben.

Der morgige Tag wird in mehr als 60 Ländern der Welt — darunter auch in der Bundesrepublik — als „Tag der Vereinten Nationen“ gefeiert werden. UN-Generalsekretär Trygve Lie veröffentlichte eine Botschaft, in der es heißt: „Heute, inmitten von Konflikten, brauchen wir die Vereinten Nationen mehr denn je. Wir wollen unser Möglichstes tun, sie in ihren Anstrengungen zu unterstützen und so den Grundstein zu einer Ordnung des Weltfriedens und der dauernden Sicherheit zu legen.“

Personaipolitik ...

Fortsetzung von Seite 1

gestellt werden, daß keine Behörde in Bonn so absolut die Nachfolge der Ministerien der Wilhelmstraße angetreten habe wie das Auswärtige Amt. Unter dem Belfall der SPD und von zahlreichen Abgeordneten der CDU/CSU und FDP erklärte Erler, der Bericht bedeute nicht die Gefahr, daß das Parlament in die Rechte der Regierung eingreife, sondern es müsse festgestellt werden, daß sich der Bundestag immer wieder der Gefahr gegenübersehe, in seinen Rechten von der Regierung begrenzt zu werden.

Der CDU-Abgeordnete Eugen Gerstenmaier stellte für seine Fraktion fest, die Angriffe der Presse und auch des Rundfunks gegen das Auswärtige Amt seien „im Kern zusammengebrochen“. Das deutsche Volk und das Parlament seien dem Auswärtigen Amt Dank für die bisher unter teils schwierigsten Umständen geleistete Arbeit schuldig. Gerstenmaier wandte sich gegen die „Fragebogenpolitik“ bei der Auswahl der Mitarbeiter und beantragte, den Bericht des Untersuchungsausschusses dem Auswärtigen Ausschuß des Bundestags zu überweisen.

Zu Beginn der Sitzung hatte Bundestagspräsident Dr. Ehlers der noch nicht heimgekehrten Kriegsgefangenen gedacht und betonte, daß der deutsche Bundestag in dieser Woche der Kriegsgefangenen zusammen mit dem ganzen deutschen Volk die Heimkehr der ehemaligen Soldaten fordere.

Ohne die Öffentlichkeit ...

Fortsetzung von Seite 1

gierung aufgenommen worden wäre, denn damit hätte die Verfassung von vornherein eine breite Grundlage bekommen. Wenn man die Verfassung populär machen wolle, so wäre es besser gewesen, der Öffentlichkeit die Zustimmung zu geben, daß die Verfassung einer Volksabstimmung unterzogen werde.

Eine Große Anfrage der CDU, mit welchen Maßnahmen die Regierung dem Notstand begegnen wolle, daß der Nachwuchs an Beamtenanwärtern und an Junglehrern wegen der schlechten Bezahlung immer spärlicher werde, führte zu einer längeren Aussprache.

Die Debatte wurde mit der Annahme eines Antrags der CDU beendet, in dem die Regierung aufgefordert wird, sich über den Bundesrat bei der Bundesregierung dafür einzusetzen, daß die Bezüge der Beamten und Beamtenanwärter und Pensionäre der Verteuerung der Lebenshaltung angeglichen werden, wobei im besonderen die Eingruppierung der Lehrer in die Besoldungsstufen überprüft und die aus der nationalsozialistischen Zeit herrührenden Verschlechterungen beseitigt werden müßten.

Ein Querschub François-Poncets?

... dem das Dementi auf dem Fuße folgt

AMSTERDAM. Die weitverbreitete holländische Wochenzeitung „Elseviers Weekblad“ führt die zunehmende französische Opposition gegen die Ratifizierung des EVG-Vertrages auf einen „Geheimbericht des französischen Hohen Kommissars in der Bundesrepublik“ zurück, in dem François-Poncet vor der Ratifizierung des Vertrages gewarnt haben soll. Poncet soll in seinem Bericht zu folgenden Ergebnissen gekommen sein: Der Deutschlandvertrag sei zur Not annehmbar, weil die Deutschland darin zugestandenen Vergünstigungen in der Praxis bereits verwirklicht wurden; der EVG-Vertrag jedoch annulliere den Deutschlandvertrag im Hinblick auf das Verhältnis der Bundesrepublik zu Frankreich. Da im Rahmen des EVG-Vertrages das Stimmen-

gewicht der teilnehmenden Staaten nach den finanziellen und den personellen Beiträgen errechnet werde, laufe der Vertrag darauf hinaus, daß Frankreich den dritten Platz nach Deutschland und Italien einnehmen müßte. Der holländische Korrespondent schreibt dann, die Existenz dieses Berichtes von Poncet kann vom Quai d'Orsay jederzeit bestritten werden, „aber wir wissen genau, daß er schwarz auf weiß vorliegt“.

Der französische Hohe Kommissar François-Poncet dementierte inzwischen in Bonn kategorisch, daß er seine Regierung in einer Geheimbotschaft vor der Annahme des Vertrages über die Europäische Verteidigungsgemeinschaft gewarnt habe.

Gegen Sensationshascherei

Ehard und Högner zu „Partisanen“

MÜNCHEN. Der bayerische Ministerpräsident Dr. Hans Ehard und Innenminister Dr.



Wilhelm Högner (SPD) wandten sich auf einer Pressekonferenz in München gegen eine sensationelle Aufmachung der Meldungen über die Existenz von Partisanenverbänden.

Über ihre zahlenmäßige Stärke seien keine Einzelheiten bekannt, doch sei sie zumindest in Bayern nicht bedeutend.

„Natürlich müssen diese halb-militärischen Verbände rücksichtslos beseitigt werden“, sagte Dr. Ehard, „das kann man am besten, wenn man den Gedanken eines Wehrschutzes, der aus einem gesunden Volk nicht wegzudenken ist, auf vernünftige Weise zum Zuge kommen läßt“.

Högner unterschied für den bayerischen Bereich zwischen der Partisanenbewegung, die mit dem BDJ in Verbindung stehe, und dem „Stoßtrupp gegen bolschewistische Zersetzung“ der sich auch „Deutscher Heimatschutz“ nenne. Ob der „Stoßtrupp“ Beziehungen zu der Partisanenorganisation und zu amerikanischen Stellen habe, sei noch nicht geklärt.

Während mehrere Staatsanwaltschafts Ermittlungen gegen die Partisanenbewegungen durchführten, sei dem halb-militärischen „Stoßtrupp“ kein Verstoß gegen die Strafrechts nachzuweisen, stellte Högner fest. Ein früheres Verfahren wegen Geheimbündel sei von der Staatsanwaltschaft eingestellt worden.

Kleine Weltchronik

Gutshof Obersalzberg wird verkauft. Berchtesgaden. — Das Finanzamt Berchtesgaden hat den ehemaligen Gutshof Hitlers am Obersalzberg zum Verkauf ausgeschrieben. Er besteht aus einem kleinen Hotel, 30 Hektar landwirtschaftlich nutzbarer Fläche und einem Forstgrundstück.

Kyffhäuserbund. Wiesbaden. — Unter dem Namen „Kyffhäuserbund, Bund ehemaliger Wehrmachtangehöriger und Kriegsteilnehmer sowie von Angehörigen und -Hinterbliebenen“ haben sich der Kyffhäuserbund (Berlin-Wiesbaden) und der Kyffhäuser-Veteranen-Wohlfahrtsbund (Berlin) zusammengeschlossen. Damit ist dieser Bund alleinige Nachfolgeorganisation des 1943 aufgelösten Reichskriegerbundes Kyffhäuser.

Auch ein Gespräch Heuß-Freitag, Düsseldorf. — Der neue DGB-Bundesvorsitzende Walter Freitag hat außer Bundeskanzler Dr. Adenauer auch den Bundespräsidenten um eine Unterredung gebeten. Freitag nimmt an, daß beide Unterredungen in der nächsten Woche stattfinden können.

Der DGB muß zahlen. Gießen. — In einem weiteren Prozeß wegen des Zeitungsstreiks im DGB und die IG Druck und Papier zur Zahlung von 551,40 DM an eine Druckerei in Bad Nauheim, die eine dort erscheinende Zeitung im Lohndruck herstellt. Die Druckerei hatte auf Ersatz des ihr durch den Streik entstandenen Einnahmefalles geklagt.

Schacht und Co. jetzt in Schleswig-Holstein. Hamburg. — Der ehemalige Reichsbankpräsident Dr. Hjalmar Schacht wird die von ihm geplante Außenhandelsbank jetzt in Schleswig-Holstein errichten. Der Ort der Niederlassung ist noch nicht bestimmt.

Geschenkendungen nach der Ostzone eingeschränkt. Berlin. — Mit sofortiger Wirkung dürfen nach einer neuen Verordnung der Sowjetzonen-Regierung nicht mehr als 250 Gramm Kaffee, Kakao oder Schokolade und 50 Gramm

Tabakwaren je Sendung und Monat in die Sowjetzone geschickt werden. Alle Geschenksendungen, die den neuen Vorschriften nicht entsprechen, sollen „entschädigungslos eingezogen“ werden.

Bleibt Österreichs große Koalition? Wien. — Der österreichische Bundeskanzler Dr. Figl, sein Stellvertreter Dr. Schürf und Außenminister Dr. Gruber sind gestern nach Wien zurückgekehrt, um in letzter Minute einen Bruch im Koalitionskabinet zu verhindern. Die Kabinettskrise war bei der Beratung des Haushaltsvoranschlags ausgelöst worden.

Schnellzug Paris-Basel entgleist. Nogent-Le-Perreux. — Unweit der Station Nogent-Le-Perreux entgleiste am Dienstagabend der Schnellzug Paris-Basel. Das Unglück forderte einen Toten und sechs Verletzte.

Dokumentensammlung über kommunistische Umtriebe. Paris. — Die französische Regierung hat den Abgeordneten der Nationalversammlung eine große Sammlung von Dokumenten über die Tätigkeit der kommunistischen Partei Frankreichs zugestellt und stützt darauf ihre Forderung, die Immunität von fünf führenden kommunistischen Abgeordneten aufzuheben. Ein Militärgericht soll die Abgeordneten wegen ihrer Agitation gegen den Krieg in Indochina, die französische Kolonialpolitik und die Militärdienstzeit zur Rechenschaft ziehen.

Kekkonen wieder beauftragt. Helsinki. — Der finnische Staatspräsident Paasikivi beauftragte den bisherigen Ministerpräsidenten Dr. Kekkonen mit der Neubildung der finnischen Regierung. Das finnische Kabinet war am Freitag wegen Meinungsverschiedenheiten der Koalitionsparteien über wirtschaftliche Fragen zurückgetreten.

Wirbelsturm über den mittleren Philippinen. Manila. — Die mittleren Philippinen wurden gestern von dem verheerendsten Wirbelsturm dieses Jahres heimgesucht. 42 Personen kamen dabei ums Leben, hunderte wurden verletzt.

WIRTSCHAFT

Weisungen zum Lastenausgleich

Für die praktische Verwirklichung

BAD HOMBURG. Vom Hauptamt für Sofort-hilfe, das die Geschäfte des Bundesausgleichsamtes vorläufig wahrnimmt, wurden am Mittwoch in Bad Homburg sechs Weisungen bekanntgegeben, die die praktische Verwirklichung des Lastenausgleichsgesetzes einleiten sollen. Ausführliches hierüber veröffentlichen wir im Wirtschaftsteil der Freitagausgabe.

Bewilligungen aus dem Lastenausgleich

1,44 Mrd. DM für Leistungen bis zum 31. 3. 1953

BOHN. Der Kontrollausschuß beim Bundesausgleichsammt hat am Dienstag in Bonn in seiner konstituierenden Sitzung 1,44 Milliarden DM aus dem Lastenausgleich für Leistungen bis zum 31. März nächsten Jahres bewilligt. Davon entfallen (immer in Millionen DM): 460 auf die Unterhaltshilfe und 210 auf die Wohnraumhilfe aus den Hypothekengewinnabgabe; von den restlichen 770 Mill. DM sollen für die gewerbliche Wirtschaft 85, für die Landwirtschaft 60 und für den Wohnungsbau 145 bereitgestellt werden; für Arbeitsplatzdarlehen sind 70, für die Hausarbeitshilfe 300, für den Härtefonds 30, für sonstige Förderungsmaßnahmen 50 und für den Währungsausgleich 30 vorgesehen.

Umsatzsteuergesetz-Neufassung

Keine Zusatzumsatzsteuer mehr bei Bearbeitung

BOHN. In einer dem Bundeskabinet zur Beschlussfassung vorliegenden Neufassung des Umsatzsteuergesetzes ist eine engere Begrenzung des Be- und Verarbeitungsbegriffs sowie des Herstellerbegriffs vorgesehen. Danach wird die Zusatzumsatzsteuer im Falle der Bearbeitung von erworbenen Gegenständen grundsätzlich nicht mehr erhoben werden, während die Verarbeitung mit ganz geringen Ausnahmen der Zusatzbesteuerung unterliegt. Weiterhin wird die Zusatzumsatzsteuer immer dann erhoben werden, wenn der Hersteller auch Verkäufer ist und die Befreiungsklausel für sich nicht in Anspruch nehmen kann. Die in den bisherigen Bestimmungen über die Zusatzumsatzsteuer enthaltene Befreiungsklausel, nach der eine Heranziehung zur Zusatzumsatzsteuer unterbleibt, wenn trotz einer bestehenden Verbindung von Herstellung und Verkauf die Be- oder Verarbeitungskosten unter 20 Prozent des Verkaufspreises liegen, hat nach Ansicht des Bundesfinanzministeriums zu erheblichen Rückgängen in den Steuereinnahmen geführt.

Kräftiger Produktionsindex-Anstieg

In Baden-Württemberg 12 1/2% Zuwachs

BOHN. Nach vorläufigen Berechnungen des statistischen Bundesamtes stieg der Index der arbeitstätigen Erzeugung unter dem Einfluß saisonaler und konjunktureller Auftriebstendenzen im September gegenüber dem Vormonat um 7 1/2 auf 151 (1936 = 100) an. Auch die industrielle Produktion in Baden-Württemberg hat im September einen kräftigen Aufschwung genommen, und zwar von 139,2% im August auf 151,2% im September. Die Rückschläge im Juli und August sind damit mehr als ausgeglichen.

Erheblicher Spareinlagenzuwachs

Fast 1 Milliarde DM seit Jahresbeginn

BOHN. Durch einen Einzahlungsüberschuß von 100 Millionen DM im September (101 im Vormonat) erhöht sich der im laufenden Jahr erzielte Spareinlagenzuwachs bei den öffentlichen Sparkassen im Bundesgebiet um 985 Millionen DM oder um 30 Prozent des Bestandes am Jahresbeginn, meldet die Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Sparkassen- und Girozentralen.

Börsen: Schwächere Haltung

STUTTGART. An den Börsen in der Bundesrepublik verursachten weitere Abgaben in Industrie-werten eine schwächere Haltung. Montane verloren 2 bis 3 1/2 Prozent, und die führenden Werte der übrigen Gruppen bis zu 2 Prozent; die Mehrzahl der Papiere konnten ihre Kurse knapp behaupten. In Stuttgart büßte der Stahlverein seinen Vortagsgewinn von 8 Prozent wieder ein. Am Markt der heimischen Werte verloren Wollecken Weiß 4, Stuttgarter Straßenbahnen 3 und Maschinen Weinstarten 3 Prozent. — Im Mittelpunkt des Interesses an der Frankfurter Börse standen wiederum die Werte der deutschen Golddiskontbank, die erneut um durchschnittlich 6 Prozent anzogen.



Copyright by Dr. Paul Herzog, Tübingen durch Verlag v. Graberg & Görg, Wiesbaden

(24. Fortsetzung)

„Hören Sie, liebes Fräulein“, sagt Höpner, sein breites Gesicht strahlt in seinem prächtigsten jovialen Schmunzeln, „wir wollen uns nicht erregen. Wir haben kein anderes Interesse, als das Verbrechen, das hier begangen wurde, aufzuklären. Dazu gehört, daß wir uns über die Menschen, die mitspielen und ihre Beziehungen zueinander klar sind. Das ist selbstverständlich, nicht wahr?“

„Gewiß.“
„Na also. Lassen wir aber mal die persönliche Seite aus dem Spiel. Nehmen wir an, Sie haben Dr. Burgdorf als Mensch und Künstler verehrt. So ist es doch, nicht wahr?“

„Allerdings.“

„Was empfanden Sie, als Sabine Pertus hier einzog?“

„Was ich empfand?“ Dora runzelt ihre helle Stirn und streicht sich rasch ihre Haare glatt. „Ich hatte mir darüber kein Urteil zu erlauben.“

„Die Leute dachten natürlich, die Sängerin sei seine Geliebte ...?“

„Die Leute ...“ sagt Dora verächtlich. „Ich habe mich nie um die Leute gekümmert. Mein Urteil über Dr. Burgdorf stand fest. Ich habe ihm nie etwas Schlechtes zugezagt.“

„Sie waren also nicht eifersüchtig?“

„Eifersüchtig? Offen gestanden, Herr Kriminalrat, ich glaube, Ihre Fragen an mich gehen von falschen Voraussetzungen aus. Oder glauben Sie etwa, ich sei auch eine Geliebte Dr. Burgdorfs gewesen, oder ich hätte ihn vielleicht gar vergiftet?“

ganz klaren Wein über Ihr Verhältnis zu Dr. Burgdorf einschenken.“

„Das habe ich getan.“
Und nun weiß der Kriminalrat, daß er aus diesem Mädchen nicht ein Wort mehr herauslocken wird.

„Donnerwetter!“ sagt er, als sich die Tür hinter Dora geschlossen hat, „wenn sie nicht so unglaublich sympathisch wäre, dann würde ich ihr sonst was zutrauen. Was meinen Sie, Berndt? Ist in den Dr. Burgdorf bis über beide Ohren verliebt gewesen, das Weinen sitzt ihr näher als sonst was — und die Energie, mit der sie sich hier beherrscht hat, die feindselige Wachsamkeit, mit der sie ihre Gefühle verdeckt ... ein sehr intelligentes Mädchen, wie?“

Berndt lächelt.

„Sagen Sie mir das bloß nicht Dr. Olbrich ...“
„Werde mich hüten. Das Mädchen gefällt mir. Ach, da fällt mir ein, holen Sie sie doch noch mal schnell zurück, Berndt ...“

Der Assistent stürzt zur Tür. Dora ist noch unten auf dem Korridor zu sehen. Er ruft sie. Sie kehrt sofort um.

„Fräulein Olbrich, etwas möchte ich noch gern wissen“, sagt Höpner, „wann erfahren Sie eigentlich, daß Sabine Pertus die Tochter des Dr. Burgdorf ist?“

„Heute morgen“, antwortet Dora.

„Und er hat vorher keinerlei Andeutungen Ihnen gegenüber gemacht, ich meine solche, die Sie vielleicht ... sagen wir ... beruhigten ...?“

Der Kriminalrat stellt innerlich belustigt fest, wie ihn ihre Augen zornig anblitzen.

„Er hatte keinen Grund, Andeutungen zu machen, die mich beruhigten.“

„Sehr gut gesagt.“ Der Kriminalrat sieht auf und gibt ihr die Hand. Weiß der Himmel warum er eine verdammte Hochachtung vor dem Mädchen empfindet. „Wir werden uns später noch einmal unterhalten“, lächelt er, „für jetzt ist's genug.“

„Er wollte nach seiner Sprechstunde hier sein.“

„Hoffentlich wird das nicht allzu spät ...“

Dann machen sich die beiden Beamten schweigend an die Durchsicht der Papiere in der gewaltsam aufgerissenen, durchwühlten Schublade. Es ist eine mühselige und anstrengende Arbeit, Blatt für Blatt durchzugehen und zu prüfen, ob sich nicht irgendwo ein Anhaltspunkt für die Tat finden läßt. Manuskriptblätter legt Höpner rechts auf den Schreibtisch, Briefe von Verlagen und Redaktionen links. Alte Rechnungen sind da, Monatsbilanzen, Gehaltsquittungen der Dora Olbrich, nichts von Belang. Ganz unten rechts liegt schließlich noch eine dünne, weiche Ledermappe. Fast gierig greift Höpner danach. Er hofft Briefe zu finden, die einen Anhaltspunkt bieten für die vielberedeten Liebesbeziehungen Dr. Burgdorfs, aber es ist kein einziger solcher Brief vorhanden. Sollte der Täter ...?

Er öffnet schnell die Mappe. Zuerst kommt ihm ein Scheckheft in die Hand, dann ein Sparkassenbuch mit einer beträchtlichen Summe, offenbar sehr alt, eine Versicherungspolice für Feuer und Einbruch und dann ...

Kriminalrat Höpner pfeift leise durch die Zähne:

„Schen Sie mal, Berndt“, sagt er, „ein Schuldschein ...“

Was die beiden Beamten da vor sich haben, ist der Schuldschein Dr. Alwas. Über die Summe von zehntausend Mark!

„Interessant, wie?“ frohlockt der Kriminalrat. „Die erste Tatsache, die uns hier in diesem Hause unter die Augen kommt. Und gleich zehntausend Mark! Gehen Sie doch gleich einmal hinauf und sehen Sie, ob dieser Dr. Alwa da ist.“

Aber Dr. Alwa ist nicht da. Er muß schon, ehe die Beamten kamen, weggegangen sein, und ist noch nicht zurück.

„Würde mich sehr interessieren, wo der Mann hingegangen ist“, sagt Höpner, „hoffentlich ist es ihm nicht eingefallen, plötzlich zu verreisen. Das wäre ... Na, wir haben ja noch etwas Zeit hier, vielleicht kommt er

inzwischen zurück“, versucht er sich selbst zu beruhigen.

Sorgsam steckt er den Schuldschein in die Tasche.

Frau Schallek bringt den beiden Beamten im Auftrage von Sabine Pertus auf einem kleinen Tablett etwas zu essen und zu trinken. „Alles frisch besorgt, Sie können es unbesorgt zu sich nehmen ...“

„Weil Sie gerade da sind, Frau Schallek“, sagt Höpner, „als die Frau schnell wieder gehen will, was machen die beiden jungen Damen?“

„Sie sitzen hinten im Zimmer von Fräulein Sabine und unterhalten sich leise.“

„So. Sagen Sie mal, Sie sind doch schon lange bei Dr. Burgdorf als Wirtschaftlerin, wie?“

„Ein paar Jahre sind's wohl schon, Herr Rat.“

„Nun, da müssen Sie doch über seine Lebensgewohnheiten ziemlich genau Bescheid wissen, wie?“

Er zwinkert der Frau aufmunternd zu, aber in dem treuerhizigen Gesicht der Frau Schallek wird kein Echo auf diese Aufmunterung sichtbar.

„Wissen Sie“, sagt sie, ich bin früh um acht Uhr gekommen. Dann habe ich dem Herrn Frühstück gemacht, das Mittagessen vorbereitet, die Wohnung in Ordnung gebracht, er hat ja bloß immer zwei von den vielen Zimmern und die Veranda benutzt, und nachmittags habe ich ihm noch den Kaffee gemacht und das Abendbrot vorbereitet. Um vier Uhr herum bin ich immer gegangen.“

„Empfing er viel Besuche?“

„Ich kann mich nicht erinnern, daß hier jemand gekommen ist. Der Herr hat ja immerzu gearbeitet, ich habe manchmal gesagt: Herr Doktor, Sie werden sich noch mit dem vielen Schreiben die Gesundheit ruinieren. Aber gehört hat er nicht auf mich.“

„Und Sie haben auch nie gesehen, daß ihn mal eine Dame besucht hat ...?“

„Solange ich hier war, bis zum Nachmittag, nicht ...“ (Fortf. folgt)

Offenburg baut Wohnungen für 5000 Menschen

Im Süden der Stadt wird in Kürze ein ganzer neuer Stadtteil entstehen

Offenburg. (Eig. Bericht.) Dort, wo die Berge des Schwarzwalds in die Rheinebene verlaufen, am Ufer der idyllischen Kinzig, liegt die wirtschaftlich bedeutsame Kreisstadt Offenburg. Ihr Name als aufsteigende Industriestadt wird immer bekannter im Südwestraum. Nach dem Krieg stellten sich hier viele industrielle Großbetriebe an. Die Entwicklung ist noch nicht zum Abschluß gekommen und wird es auch in absehbarer Zeit nicht sein. Durch diese aufsteigende Tendenz kam Offenburg in große Wohnungsnot.

Es mag ein wenig eigenartig klingen, da die Stadt von den Auswirkungen des Krieges fast ganz verschont blieb, wie sie auch gegenüber anderen Gemeinwesen verschwindend gering mit Flüchtlingen belegt ist. Tatsache ist aber, daß die Stadt heute im Südwestraum an erster Stelle mit ihrer Wohnungssorge steht. Die Industrie benötigt laufend Facharbeiter. Durch ihren Zugang, durchweg mit Familie, steigert sich die Nachfrage nach Wohnraum. Das Wohnungsamt notiert monatlich bis zu 60 Neueingänge. Eine weitere Schuld trägt die jahrelange hohe Besatzungsziffer. Zu 50 Prozent kommen die Wohnungsuchenden von außerhalb, an zweiter Stelle stehen die Jungverheirateten.

Im Augenblick beträgt die Zahl der Anforderungen 1450 mit über 5000 Personen. Dies sind über 20 Prozent der Gesamtbevölkerung. Zu dieser Ziffer kommen noch 16 Prozent der Einwohner, die in teilweise unzumutbaren Wohnungen untergebracht sind. Die in den letzten vier Jah-

ren nach der Währungsreform durch Private, Industrie, Behörden und Genossenschaften erstellten Wohneinheiten betragen 617. Die Zahl ist gegenüber den Anforderungen, die das stetig wachsende Gemeinwesen stellt, viel zu gering.

Um diesen Forderungen gerecht zu werden und die Wohnungsnot grundsätzlich zu beheben, hat sich die Stadt Offenburg zu einem ganz besonders großzügigen Siedlungsprogramm entschlossen. Im Süden der Stadt, in der Richtung Lahr-Freiburg, auf dem andern Ufer der Kinzig, wird

in Kürze ein ganz neuer Stadtteil entstehen. Nach seiner Fertigstellung wird er 5000 Menschen eine neue Heimat bieten. Die Wohnungen werden selbstverständlich nach den modernsten Gesichtspunkten gebaut. Der erste Bauabschnitt umfaßt 120 Reihenhäuser. Sie werden zweistöckig. Hier wird jede Wohnung eine reine Wohnfläche von 72 Quadratmeter haben. Die Miete ist relativ niedrig gehalten und wird für jede Einheit 60 DM betragen. Das Bauvorhaben wird durch die Errichtung von Wohnblöcken mit 100 Wohnungen ergänzt. Es ist vorgesehen, in diesem Jahr noch 400 Wohnungen im Rohbau zu erstellen. Dem neuen Stadtteil wird ein besonders geschäftsviertel angefügt, wie es auch seine eigenen Schulen erhalten wird.

Aus Nordwürttemberg

Ein großes Sanierungsprogramm

Stuttgart. Die Landesregierung von Baden-Württemberg hat das Sanierungsprogramm für die Städte Kehl, Breisach und Neuenburg fertiggestellt. Wie Ministerpräsident Dr. Maier am Dienstag der Presse mitteilte, wird er beim Besuch der Stadt Freiburg am 28. Oktober Einzelheiten dieses Programms bekanntgeben. Dr. Maier betonte, daß die von den Städten geltend gemachten Wünsche in dem Sanierungsprogramm erfüllt würden.

Gegen ein Bundesrundfunkgesetz

Stuttgart. Auf ihrer ersten Tagung in Stuttgart hat die Arbeitsgemeinschaft der Rundfunkanstalten der Bundesrepublik eine Kommission gebildet, die sich mit den Entwürfen des Bundesinnenministeriums für ein Bundesrundfunkgesetz beschäftigen soll. Bei der Diskussion dieser Entwürfe konnte bisher keine Einigung gefunden werden. Wie der Stuttgarter Intendant Dr. Eberhard mitteilte, hat sich eine „Einheitsfront der Unabhängigkeit des Rundfunks“ gebildet. So habe sich besonders Baden-Württemberg

Aus Südwürttemberg

Ein Kutschen-Museum in Sigmaringen

Sigmaringen. Die fürstlich-hohenzollernschen dem Jahre 1753, Reichs-Viehmuseum umhüllten Sammlungen in Sigmaringen wurden kürzlich mit einem Marstall-Museum erweitert. Unter den Ausstellungstücken befinden sich ein Jagdwagen aus dem Jahre 1753, ein Reiselwagen aus dem Jahre 1786, mit dem Fürst Anton Aloys von Hohenzollern-Sigmaringen Deutschland, Frankreich und Italien bereiste und die Galakische des Vorgängers Bismarcks und Vaters des ersten Königs von Rumänien, des Fürsten Karl Anton von Hohenzollern-Sigmaringen. Als Besonderheiten des neuen Sigmaringer „Kutschen-Museums“ gelten einige Tragsänften aus dem Jahre 1720

sowie Gelaschbracken in Blau und Gold. Im neuen Museum sind auch 24 Ahnenbilder der Herren von Halgerloch aus dem 9. und 10. Jahrhundert zu sehen.

Jugendliche Schwarzfahrer verunglückt

Saulgau. Von hier aus unternahm drei 16-jährige Jungen mit einem Lieferwagen eine Schwarzfahrt. Infolge übermäßiger Geschwindigkeit stieß der Wagen an einer Straßenerhöhung gegen einen Brückenpfeiler und fiel 6 m tief auf die Gleise hinunter. Die drei Verletzten konnten gerade noch vor Eintreffen eines Personenzugs den Wagen verlassen.

Ein neues Landjugendheim

Saulgau. Ein neues Heim der „Jugendhilfe Land“ wurde am Sonntag in dem kleinen Dorf Ittenhausen eingeweiht. Die Baukosten in Höhe von 175 000 DM wurden aus dem Bundesjugendplan sowie von der Gemeinde, dem Kreis und aus privaten Spenden aufgebracht. Das Heim enthält neben Unterkunftsräumen Gemeinschaftszimmer und einen Schulsaal. Es beherbergt zurzeit 25 Jungen, die aus der Stadt kommen und freiwillig ein Jahr in der Landwirtschaft arbeiten.

Fünf Jahre Lehrerinnen-Oberschule

Ochsenhausen. Die in der ehemaligen Benediktiner-Abtei Ochsenhausen untergebrachte Lehrerinnen-Oberschule konnte ihr fünfjähriges Bestehen feiern. Die Internatsschule umfaßt heute fünf Klassen mit 120 Schülerinnen im Alter von 14-20 Jahren und einen einjährigen Vorbereitungslehrgang für Hauswirtschaftslehrerinnen. 80 Schülerinnen haben bisher in Ochsenhausen ihre Abschlussprüfung bestanden, die zur Aufnahme ins Pädagogische Institut in Weingarten berechtigt.

Neunjähriges Kind getötet

Säckingen. Einem entsetzlichen Unfall fiel in Hänner bei Säckingen ein neunjähriges Flüchtlingskind aus Ostpreußen zum Opfer. Der Junge, der in der Nähe einer Futtermaschine spielte, wurde unversehens vom Treibriemen erfaßt und in die Maschine hineingerissen. Die Maschinenscheibe wirbelte das Kind herum und schlug ihm beide Füße ab. Kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus erlag es seinen Verletzungen.

Kurze Umschau im Lande

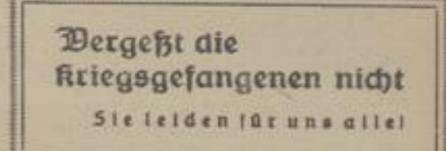
Ein fünf Meter hohes Baugerüst, auf dem sechs Personen standen, ist am Neubau einer Möbelschreinerei in Hochdorf, Kreis Eßlingen, eingestürzt. Drei Personen wurden schwer, die anderen leicht verletzt.

Beim Anzünden des Herdfeuers gerieten die Kleider einer 55jährigen Frau in Lauda in Brand. Sie erlag wenige Stunden später ihren Brandwunden.

Mit einem Pkw zusammengestoßen ist in Ebingen ein Motorradfahrer. Er wurde tödlich, sein Soziusfahrer schwer verletzt. — In Leutkirch ist ebenfalls ein Motorrad mit einem Pkw zusammengestoßen. Der Motorradfahrer wurde schwer, sein Soziusfahrer tödlich verletzt.

25 000 DM Schaden entstand bei einem Brand in der Werkbaracke einer Firma in Altensteig. Die Ursache ist noch nicht geklärt.

Bei einem Feuerwerk im Kreis Rastatt ist ein Feuer in eine benachbarte Scheune geflohen und hat dort das lagernde Stroh und Heu entzündet. Der Schaden beträgt 4000 Mark.



dafür ausgesprochen, daß die Gestaltung des Rundfunkwesens eine ausgesprochene Sache der Länder sei. Die Kommission wird am 5. November zu ihrer ersten Tagung in Frankfurt zusammen treten und dort das vorliegende Material durcharbeiten.

Eine Hand streckt sich durch Stacheldraht

Heilbronn. Nach Entwürfen des Städtischen Hochbauamts hat die Stadtverwaltung Heilbronn am Chor der Kiliankirche ein 3 Meter hohes Mahnmahl errichten lassen. Es ist eine auf einer Holzsäule ruhende Hand, die sich durch Stacheldraht streckt. Das Mal soll erst entfernt werden, wenn der letzte Kriegsgefangene zurückgekehrt ist. Es wird nichts angestrahlt.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Freitagabend: Fortdauer des unbeständigen Wetters, nur vorübergehend, wahrscheinlich am Freitagvormittag aufhebend, im übrigen meist bewölkt und vereinzelt Regenfälle. Tageshöchsttemperaturen 8-12 Grad, nachts 4-6 Grad, südwestliche Winde.

Quer durch den Sport

Kilian van Steenbergen neue Spitzenreiter. Am Mittwoch, dem fünften Tag des Dortmunder Sechstagerrenns, waren nach 115 Stunden 2406,2 Kilometer zurückgelegt. In einer kurzen Mittagspause eroberte sich Kilian van Steenbergen die alleinige Spitzenstellung mit Rundumvorsprung. Der Stand nach der zweiten Nachmittagsrunde: L. Kilian van Steenbergen, 196 Punkte, eine Runde zurück; J. Carrara-Forini, 200 Punkte; K. Koblet von Büren, 208 Punkte; H. Müller-Hörmann, 21 P.

Großer Empfang für die Olympia-Sieger

Den deutschen Olympia-Siegern soll am Montag in Bonn ein großer Empfang bereitet werden. Sie werden in Bonn vierstündig durch die Stadt gefahren und erhalten anschließend vom Bundespräsidenten den Silberlorbeer ausgingelagert. Später findet ein Empfang beim Bundesinnenminister Dr. Lehr und den Oberbürgermeistern von Bonn und Bad Godesberg statt, wo den 32 Olympiasiegern eine Ehrenprobe der Bundesregierung überreicht wird. An dem Festakt am Abend nehmen die Bundesregierung, das Diplomatische Korps und Vertreter des deutschen Sports teil.

Kurz berichtet

Durch einen klaren Punktssieg nach 15 Runden holte sich der britische Mittelgewichtmeister Randolph Turpin gegen den Südafrikaner George Angelo den Titel des Empiremeisters im Mittelgewicht. Der ehemalige Boxweltmeister präsentierte sich in vorzüglicher Form.

Ihren 10. Nachkriegsländerkampf bestreite die deutsche Amateurbasketballmannschaft nach ihrem Sieg über Finnland am 31. Oktober in Dublin gegen Irland.

Der Stuttgarter Pfiff und die beiden Münchener Bräumer und Freudenfelder vertreten am Sonntag die deutschen Farben in Chisasso im dritten Tischtennisturnier gegen die Schweiz.

Presse hat Zutritt

Karlsruhe. Der Stadtrat erklärte sich mit dem Vorschlag des Oberbürgermeisters Klotz einverstanden, daß die in Karlsruhe ansässigen Journalisten auch an nichtöffentlichen Stadtratssitzungen, bei denen wichtige städtische Probleme besprochen werden, teilnehmen können.

Beamter spielte mit städtischem Geld

Kehl. Bei einer überraschenden Überprüfung der Stadtkasse Kehl wurde ein Kassensmanko von 10 500 DM festgestellt. Die Überprüfung war vom Landratsamt angeordnet worden, nachdem festgestellt worden war, daß ein bei der Stadtkasse beschäftigter, 40 Jahre alter Stadtspektor in der Spielbank Baden-Baden gespielt und dabei hohe Einsätze gemacht hatte. Der ungetreue Beamte, der seit 20 Jahren im städtischen Dienst ist, gab zu, seit April letzten Jahres größere Beträge aus der Kasse entnommen zu haben.

Landesgewerbeamt Freiburg aufgelöst

Freiburg. Das Landesgewerbeamt Freiburg ist im Rahmen der Neuordnung der Verwaltung in Baden-Württemberg aufgelöst worden. Die bisher von diesem Amt wahrgenommenen Verwaltungsaufgaben werden künftig von der Abteilung Wirtschaft beim Regierungspräsidium Südbaden bearbeitet. Innerhalb dieser Abteilung ist eine Außenstelle des Landesgewerbeamtes Stuttgart eingerichtet.

Tierschutzvereine gegen Belchenjagd

Freiburg. Der Landesverband südwestdeutscher Tierschutzvereine hat in einer am Dienstag in Freiburg veröffentlichten Entschließung gegen die Belchenjagd auf dem Untersee des Bodensees protestiert. Der Verband erwartet, daß die Landesregierung von Baden-Württemberg im Einvernehmen mit der Schweizer Regierung sofort Schritte einleitet, um diesen ungeheuerlichen Vogelmord, der in Europa nicht seinesgleichen habe, einzudämmen.

Die Jagd auf die Belchen, die alljährlich am 26. November aufgeht und bis Mitte Februar dauert, wird von Tier- und Naturschutzvereinen schon seit langem scharf bekämpft. In ihr jedes Jahr Tausende von Bläuhörnern (Belchen), aber auch Taucher, Wildenten und Wildgänse zum Opfer fallen. Die Befürworter der Belchenjagd, vornehmlich Schweizer Jäger und Fischer, begründen die Notwendigkeit der Belchenjagd damit, daß die Belchen die kleinen Fische fressen und so den Fischerertrag erheblich beeinträchtigen.

Oberriedertalsperre geologisch möglich

Freiburg. Im Oberriedertal bei Freiburg, wo für die ständig wachsende Stadt eine neue Wasserversorgungsanlage gebaut werden soll,

sind in den letzten Tagen die geologischen Untersuchungen für die Anlage des dort geplanten großen Stausees abgeschlossen worden. Sie haben das Ergebnis gebracht, daß sowohl die technischen als auch die geologischen Voraussetzungen für den Bau eines Staudammes oberhalb der Gemeinde Oberried gegeben sind.

Verbilligte Triptiks für Grenzbewohner

Lörrach. Für deutsche Arbeitnehmer, die in der Schweiz beschäftigt sind und ihren Wohnsitz in der deutschen Grenzzone haben, werden jetzt von den ADAC-Grenzbüros sogenannte Berufstriptiks für die Hälfte der bisher üblichen Gebühren ausgestellt. Der Antragsteller muß ADAC-Mitglied sein und seinen ständigen Wohnsitz innerhalb einer 15 Kilometer breiten Zone des deutschen Grenzgebietes haben. Dem Antrag ist eine Bescheinigung über das ständige Arbeitsverhältnis in der Schweiz beizufügen. Für die Ausgabe der verbilligten Triptiks sind die Triptikstellen Freiburg, Lörrach, Säckingen, Waldshut und Konstanz des ADAC vorgesehen.

Gerichtsvollzieher auf schiefer Bahn

Waldshut. Wegen schwerer Amtsunterschlagung und Untreue wurde in Waldshut ein Gerichtsvollzieher zu zwei Jahren Gefängnis und 300 DM Geldstrafe verurteilt. Außerdem wurde ihm auf die Dauer von fünf Jahren die Befähigung zur Bekleidung öffentlicher Ämter aberkannt. Der Angeklagte hatte von den eingehenden Geldern in acht Monaten 3500 DM unterschlagen.

Bei einem Ausweichmanöver stießen auf dem Rhein bei Mannheim ein Radboot und ein Motorschiff zusammen. Beide Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt.

Ein guter Fang gelang der Heidelberger Zollfahndung in Kirchardt, Kreis Sinsheim. Bei der Durchsuchung eines Pkws wurden 15 Säcke Kaffee entdeckt und beschlagnahmt.

Ein Zechgelage wurde einem Einbrecher in Lörrach zum Verhängnis, als er wegen totaler Betrunktheit in polizeilichen Gewahrsam genommen wurde. Dabei fiel einem der Beamten der große Geldbeutel auf, den er in der Tasche führte. Wie die Ermittlungen ergaben, hat der Festgenommene in der Nacht zuvor die Kasse einer Baufirma beraubt.

Die ganze Nacht über in die Trümmer seines Pkws eingeklemmt war ein schwer verletzter Kraftfahrer bei Pforzheim, der am Abend auf einen Baum aufgefahren und eine Böschung hinabgestürzt war. Der Schwerverletzte wurde am Morgen in lebensgefährlichem Zustand aufgefunden.

Die Ausgrabungen in Boghazköy

Der türkische Staatspräsident Celal Bayar hat dieser Tage die Ausgrabungen in Boghazköy besucht, die von der Deutschen Orient-Gesellschaft mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft unter Leitung des Tübinger Ordinarius für Vor- und Frühgeschichte, Prof. Dr. Kurt Bittel, durchgeführt werden. Das besondere Interesse des Präsidenten galt den hethitischen Gräbern und den neuen Keilschriftfunden der deutschen Forschungsexpedition.

Im Jahre 1812 entdeckte der englische Weltreisende Burckhardt in der nordyrischen Stadt Hamah die erste Hieroglyphen-Inschrift der Hethiter, eines Volkes, über das man bis dahin hauptsächlich durch die Bibel und durch ägyptische Quellen unterrichtet war. Fast hundert Jahre später gruben Winckler und Marcdy in den 1834 von dem Engländer Texier entdeckten Ruinen von Boghazköy in Zentralanatolien das hethitische Staatsarchiv mit Tausenden von lesbaren Schiefertafeln mit Keilschriftzeichen aus und bewiesen damit, daß dies etwa 150 Kilometer östlich der heutigen türkischen Hauptstadt Ankara gelegene „Schluchtort“ (hethitisch Boghazköy) einst der Sitz von mächtigen Herrschern und Zentrum einer Macht des Alten Orients gewesen ist, die im zweiten vorchristlichen Jahrtausend neben der ägyptischen und assyrischen die gefürchtetste war. Die Aufdeckung ihrer einstigen Hauptstadt erbrachte ferner den Beweis der kleinasiatischen Heimat der Hethiter, die zum Beispiel fälschlicherweise im sogenannten Priesterkodex, der jüngsten nachexilischen Bearbeitung des alttestamentlichen Profangeschichte, als die Urbevölkerung Palästinas zur Zeit der Patriarchen genannt werden.

Die durch den ersten Weltkrieg unterbrochene Ausgrabung auf dem Gelände von Boghazköy wurde im Jahre 1931 im Auftrag des Deutschen Archäologischen Instituts und der Deutschen Orient-Gesellschaft von Professor Kurt Bittel wieder aufgenommen, dessen Bericht (gemeinsam mit Rudolf Naumann) über die bis zur neuerlichen Unterbrechung durch den zweiten Weltkrieg alljährlich in den Sommer- und Herbstmonaten in der Hethiterstadt erzielten architektonischen, siedlungsgeschichtlichen, topographischen und landeskundlichen Ergebnisse jetzt in einer vom Kohlhammer-Verlag Stuttgart muster-

gültig besorgten Publikation vorliegt.) Auf Grund dieses umfangreichen Berichtes ist es jetzt möglich, durch Kombination aller Oberlieferungen ein einigermaßen zusammenhängendes Bild vom Werden und Vergehen der hethitischen Hochkultur zu gestalten.

Die Freilegung der Ruinen von Boghazköy durch die deutschen Ausgräber ergab Festungsmauern mit reliefgeschmückten Toren, Paläste und Tempel mit eigenartigen Grundrissen, die vielleicht für die Entwicklung der antiken Architektur bedeutungsvoll sind, und die geschichtlich bedeutsamen Archive der hethitischen Könige, ferner Waffen, Kunst- und Gebrauchsgegenstände, Skelettreste von Mensch und Tier sowie Gräber.

Die in einer weiten Talnieder des kappadokischen Hochplateaus östlich vom Halys gelegene Stadt ist von einem mächtigen Mauerring umschlossen, mit mehreren Abschnittsmauern im Innern. Diese Mauern stehen auf geböckelten Wällen, durch die Ausfalltunnels (sogenannte Poternen) gelegt sind. Die Flügel der Stadttore liegen jeweils an zwei monolithischen Pfosten, die sich in der Linie einer Parabel nach innen neigen und über denen die obere Wölbung durch Überkragung hergestellt war. Außen sind diese Megalithen mit Reliefdarstellungen mächtiger Löwen geschmückt, deren weitaufgerissene Mäuler den Ankommenden schreckhaft entgegenstarren. Im Innern der Stadt sind die Fundamente von großen Gebäuden aufgedeckt worden, auf denen der Oberbau aus Ziegeln und Holz einst ruhte. Bei dem größten dieser Gebäude erkennt man im Hauptbau zahlreiche Gemächer, die sich um einen Innenhof gruppieren, zu dem ein Portalbau den Zutritt gewährt. Getrennt von den Wohnquartieren ist die auf einer der Stadt umgebenden, bis zu 300 Metern aufragenden Felskuppen errichtete Hauptburg Böyükkale mit dem Dynastensitz, einem bedeutenden Tempel und verschiedenen Depots. Der Ostrand der Hauptburg stürzt steil zu einem die Stadt umschließenden Bachtal ab. Die Burg, deren Anfänge bis ins

5) Kurt Bittel und Rudolf Naumann, Boghazköy Hattusa, Ergebnisse der Ausgrabungen des Deutschen Archäologischen Instituts und der Deutschen Orient-Gesellschaft in den Jahren 1931-1933, mit Beiträgen von Sophie Ehrhardt und Richard Vogel, W. Kohlhammer-Verlag Stuttgart 1932, 175 S., 64 Tafeln.

althethitische Reich, das um 1700 v. Chr. gebildet hat, zurückverlegen sind, erinnert, wie Bittel sagt, in manchen an die pergamenische Stadtburg zur Zeit der Attaliden (3./2. Jh. v. Chr.), namentlich an die späteren eumeneischen Anlagen. Wie in Pergamon sind dem Berg Terrassen vorgelegt, die einmalige Gebäude getragen haben. Sechs Bauten wurden im Innern der Burg festgestellt, darunter das Archivgebäude, in dessen Räumen eine große Zahl von Keilschrifttexten gefunden wurde, sowie ein Bau, der sogenannte Schrein mit einer Königsstele, der vielleicht als Grabkammer gedient hat, und der Tempel I, dem bedeutendsten Kultbau der Hethitermetropole. Die Burg erweckt den Eindruck des Rückständigen, Primitiven und stellt sich prähistorischen Siedlungen fast gleichwertig zur Seite. Auch der sonstigen Baukunst des Hethiterreiches, die in Boghazköy zum ersten Male nachgewiesen wurde, haftet nach Ansicht Bittels etwas Ursprüngliches, Schweres, mit dem Felsgrund organisch Verwachsenes an, das ihr eine Sonderstellung einräumt.

Zu den Kleinfunden Bittels gehören zahlreiche Vasen, Schnabel- und Ausgußkannen, zweibenkige Gefäße, Flaschen, Schalen und Teller. Alle Keramikgefäße sind auf der Töpferscheibe gefertigt worden. In der Hauptsache gehören sie dem 2. Jahrtausend an. Die Bemalung ist oft mehrfarbig — rot, weiß, schwarzbraun, — oft mit eingebraunt und vielfältig in der geometrischen Musterung. Die Schnabelkanne, die auch aus Troja und aus der Ägäis bekannt ist, fällt unter den Funden besonders auf. Die entdeckten Gräber, die jedoch keine vollständig erhaltenen hethitischen Skelette bargen, sind nordsüdlich orientiert und nahmen den Toten in Hockerstellung auf. Aber auch Brandgruben wurden gefunden. Die noch erhaltenen menschlichen Skelettreste untersucht in dem vorliegenden Bericht Sophie Ehrhardt, die der Jagd- und Haustiere Richard Vogel (Edelhirsch, Pferd — bereits gezähmt —, Esel, Schwein, Rind, Schaf, Ziege, Purpurschnecke, Auster).

Die Plastik, vornehmlich Reliefkunst, zeigt schlankere Figuren von Göttern, Menschen und Tieren, an denen eine fast barock anmutende Vorliebe für die geschwungene Linie und für Aufrollungen zur Spirale auffällt. Besonders bekannt geworden sind die Löwen der Stadttore. Die nunmehr weithin ausgegrabene Stadt paßt

sich vollständig dem Gelände mit seinen tiefeinschneidenden Schluchten, Tälern, Mulden, aufragenden Plateaus und schroffen Felskuppen an. Hervorgegangen aus einer kleinen Siedlung — die älteste Geschichte der Hethiter läßt eine langsame Entwicklung des späteren Reiches aus bescheidenen Anfängen heraus erkennen — umfaßte Boghazköy zur Zeit der Blüte des Hethiterstaates, als Ägyptens Pharaos Ramses II. mit dem Großkönig verschwägert war, ein Gebiet, dessen Flächenraum etwa drei Viertel des themistokleischen Athens betrug und ungefähr 15 000 bis 20 000 Einwohner zählte. Heute kann man ihre Geschichte vom Jahre 1700 bis zur Zeit des völligen Verschwindens im Jahre 1200 v. Chr. verfolgen, und darüber hinaus die Geschichte der späteren phrygischen, griechischen, römischen und schließlich türkischen Siedlungen bis zur Neuentdeckung des alten Boghazköy im vergangenen Jahrhundert.

Mit dem Untergang Boghazköys als Mittelpunkt einer Weltmacht, die auf ihrem Höhepunkt ganz Kleinasien und einen großen Teil von Syrien umfaßte, während der Völkerbewegung der großen ägäischen Wanderung um 1200 v. Chr., erlosch zugleich die ganze Bedeutung und die überragende Stellung des Gebietes innerhalb des Halysbogens. Zu keiner späteren Epoche lag hier nochmals ein Mittelpunkt einer größeren kleinasiatischen, ganz abgesehen gar von einer darüber hinaus reichenden politischen Einheit. An die einstige Hethiterherrschaft erinnerte in den letzten vorchristlichen Jahrhunderten noch die assyrische Bezeichnung der aramäischen Kleinstaaten in Syrien als Hatti-Länder und eines von diesen als Hattin. — Bittels Bericht ist ein wertvoller Beitrag zur Archäologie Vorderasiens, der dem Leser einen vorzüglichen Einblick in die einstigen Verhältnisse in Boghazköy und den Stand der Ausgrabungskampagne gibt. Er wird durch hervorragende Aufnahmen, Zeichnungen und eine Karte ergänzt. —

Das Hochschulinstitut für Musik, Trossingen, und der Bund Süddeutscher Volksmusiker sind übereingekommen, in allen Fragen der Fortbildung von Dirigenten und Mitgliedern von Blasorchestern zusammenzuarbeiten. Noch in diesem Jahr werden vom Hochschulinstitut Trossingen und dem Bund Süddeutscher Volksmusiker vier Wochenendlehrgänge durchgeführt.

Zwei Männer steigen in den Himmel

Die Bezwingung des 8075 Meter hohen Berges Annapurna im Himalaja - der Sieg aller Bergsteiger der Welt

Der Sichel-Gletscher liegt in seiner ganzen Ausdehnung offen vor unseren Blicken. Der Weg schräg hinauf ist noch weit . . . und dort . . . die Wand . . . werden wir einen Durchlaß finden?

Ich friere an den Füßen ebenso wie Lachenal. Ich bewege ununterbrochen die Zehen, auch beim Gehen. Sie sind gefühllos, aber man muß sie nur dauernd bewegen, um die Blutzirkulation aufrechtzuerhalten. Die Anstrengung ist jetzt merkwürdigerweise geringer als tiefer unten. Ist es die Hoffnung, die uns Flügel verleiht? Selbst durch die Schutzbrillen blendet der Schnee, die Sonne strahlt direkt auf das Eis.

Pötzlich faßt Lachenal mich am Arm: „Wenn ich umkehre - was machst du dann?“ Blitzhaft zieht eine Welt von Bildern an meinem geistigen Auge vorüber: die Tage des Anmarsches in glühender Hitze, die mühsamen Aufstiege, die ungeheuren Anstrengungen aller im Kampf um den Berg . . .

Jetzt sind wir nahe am Ziel, sollten wir nun aufgeben? Das ist unmöglich. Mein Innerstes blüht sich auf. Heute geht es um ein Ideal. Dafür ist kein Opfer zu groß. „Ich gehe allein weiter!“

Wenn er umkehren will - ich kann ihn nicht zurückhalten. Er muß in voller Freiheit wählen. Mein Gefährte bedurfte nur dieses Willensbekenntnisses. Er hat nicht im mindesten den Mut verloren, einzig die Vorsicht, die unmittelbar bestehende Gefahr, haben ihm seine Worte eingegeben. Ohne zu zögern, wählt er:

„Dann gehe ich mit dir!“ Die Würfel sind gefallen. Die Bangigkeit ist verfliegen. Ich habe die Verantwortung auf mich genommen. Nichts hindert uns mehr, bis zum Gipfel zu gehen. Die wenigen Worte haben die seelische Situation verändert.

Jetzt sind wir Brüder. Ich fühle mich von etwas Neuem, Ungewohntem fortgerissen, von seltsamen, bewegten Empfindungen, wie ich sie bisher nie im Gebirge hatte. Die Art, wie ich meinen Gefährten und meine Umgebung sehe, hat etwas Unwirkliches . . . Der Schnee, der jeden Felsblock zudeckt

und in der Sonne leuchtet, ist von einer strahlenden Schönheit, die mich unendlich rührt. Eine Freude ohnegleichen erfüllt mich; ich kann sie nicht in Worte kleiden. Es ist alles so neu und so ungewöhnlich! Eine ungeheure Kluft trennt mich von der Welt. Ich bin in einem anderen Reich, wüst und öde, ohne Leben, in Kälte erstarrt. In einem phantastischen Reich, wo der Mensch nicht hingehört, wo seine Gegenwart vielleicht nicht erwünscht ist. Wir übertreten ein Verbot, trotz einer Welterung und steigen dennoch furchtlos immer höher. Ich muß an die berühmte Leiter der heiligen Theresia von Avila denken. Eine Hand krampft sich um mein Herz . . .

Der Gipfelgrat rückt näher. Wir kommen am Fuße der Wand unterhalb des Gipfels an. Sie ist sehr steil. Die Schneedecke ist von Felsen unterbrochen.

„Die Rinne dort . . .!“ In Richtung des Fingers . . . Ein geflüstertes Wort: dort können wir hinauf! Das letzte Hindernis!

Lachenal deutet: einverstanden. Es ist spät,

Mittag sicherlich vorüber. Ich habe das Zeitgefühl verloren, mir ist, als wäre ich erst seit einigen Minuten unterwegs. Der Himmel ist dauernd saphirblau. Unter großen Schwierigkeiten halten wir uns nach rechts und weichen den Felsen aus, weil wir mit unseren Steigeisen die schneebedeckten Stellen vorziehen.

Werden wir genug Kraft haben, dies letzte Hindernis zu überwinden?

Glücklicherweise ist der Schnee hart. Mit den Füßen scharren wir Tritte, die Steigeisen geben uns genügend Halt. Eine einzige falsche Bewegung allerdings wäre verhängnisvoll. Griffe für die Hände brauchen wir nicht zu schlagen, der Pickel, möglichst weit voraus in den Schnee eingetrieben, dient als Verankerung.

Wo liegt der Gipfel? Links oder rechts? Wir gehen hintereinander, halten nach jedem Schritt inne. Auf unseren Pickeln liegend, trachten wir, wieder zu Atem zu kommen und unser Herz zu beruhigen, das zum Zerspringen klopft.

Jetzt fühlen wir, wir sind am Ziel. Ein

Wenn der Mond zerplatzt . . .

Riesiger Saturnring für die Erde? — Helle Nächte für die Zukunft

Wie der portugiesische Professor Alfonso erklärte, ist unser „guter, alter Mond“, der unsere Erde in einer durchschnittlichen Entfernung von rund 384 000 Kilometern als nächster Himmelskörper umkreist, keineswegs für alle Zeiten ihr getreuer nächstlicher Trabant. Namhafte Astronomen vertreten vielmehr die Ansicht, daß der Mond eines Tages „auseinanderplatzen“, zerbröckeln oder gar in Stücke zerbrechen wird. Die Anziehungskraft unserer Erde, die den Mond zu seinem ewigen „Dauerlauf“ um unseren Planeten zwingt, wird es sein, die ihm eines Tages sein lässiges Ende bereiten wird. Man hat sogar ausgerechnet, unter welchen Umständen dieses Naturereignis eintreten wird, nämlich, wenn der Mond, der von der Erde immer mehr ange-

zogen wird, die Entfernung von 18 000 Kilometern bis zur Erde erreicht hat. Der Zeitpunkt dieser Himmelskatastrophe kann allerdings nicht näher bestimmt werden und es ist kaum in Erwägung zu ziehen, daß das heutige Menschengeschlecht jemals Augenzeuge dieses Ereignisses werden könnte.

Die Vorstellung, daß der Mond eines Tages plötzlich in einige große Stücke zerbricht, die auf unsere Erde herabpoltern und diese in ein Trümmerfeld verwandeln, entspricht keineswegs wissenschaftlich begründeten Tatsachen. Es wird zu keinem „Weltuntergang“ dieser Art kommen. Man rechnet damit, daß die Bruchstücke des Mondes sich untereinander wieder verkleinern, bis sie zu ungefährlichen Meteoritellen und Staub zerrieben sind. Außerdem wirkt die dichte Lufthülle unseres Planeten wie ein schützender Panzer, der fast alle fremden Eindringlinge aus dem Weltraum in harmlose himmlische „Feuerwerkskörper“ oder kosmischen Staub verwandelt. Natürlich sind auch einzelne kompakte Gestirns- und Erdblocke zur Erde niedergefallen.

Allerdings müssen die Bestandteile des Mondes irgendwo bleiben, und so nimmt man an, daß sie sich zu einem großen Staubring vereinigen, wie ihn heute schon der Saturn besitzt. Voraussichtlich würde er genau so von der Sonne beleuchtet werden, wie heute der Mond und bei seinem anzunehmenden gewaltigen Umfang die Dunkelheit der Nacht fast in Tageshelligkeit verwandeln.

Der irdische „Saturnring“ müßte den Erdbewohnern, falls es zu jener Zeit noch welche geben sollte, als ein riesiger Regenbogen erscheinen, der das ganze Firmament überspannt, und der Sternenglanz würde demnach gänzlich verblassen oder sogar erlöschen.

Doch darüber werden noch Jahrmillionen vergehen, ehe der Mond vor „Wut“ über die Zudringlichkeit der Erde endgültig „zerplatzt“, und kein Sterblicher würde jemals wieder ein derartiges Naturschauspiel in solchen Ausmaßen erleben.

„Staatsarchiv der 7. Großmacht“

Aachener Zeitungsmuseum als Kulturspiegel — 100 000 Blätter noch vorhanden

Das Zeitungsmuseum in Aachen, das reichhaltigste seiner Art, soll nach den Plänen der zuständigen Stellen jetzt wieder aufgebaut werden. Über 100 000 Exemplare der kostbaren Zeitungssammlung, die vor dem Kriege rund 150 000 Stück umfaßte, sind erhalten geblieben. Zur Zeit werden sie gesichtet und neu katalogisiert.

Die Rettung der Sammlung, die vom Pariser Bettlerblatt „Journal des Médingots“ bis zur weiß auf schwarz gedruckten „Gespensterzeitung“, einem spiritistischen Blatt, seltenen Pressekuriositäten aus aller Herren Ländern umfaßt, ist nur einem glücklichen Zufall zu verdanken.

Die Sammlung wurde im Kriege bei den schweren Bombenangriffen auf Aachen verlagert und in einem Waldhotel an der Peripherie der Stadt untergebracht. Nach Kriegsende entdeckte ein Aachener Bürger im Stadtwald Tausende vergilbter Blätter — den Rest der Sammlung. Auf mehreren Lastwagen wurde das kostbare Gut wieder in die Stadt geschafft und in einem Gebäude auf dem Hinterhof des früheren Aachener Heimatmuseums untergebracht.

Das Museum verdankt seine Entstehung der Sammlung Oskar von Forbenbecks, der in der Mitte des vorigen Jahrhunderts begonnen hatte, Zeitungen, Zeitschriften, Broschüren und Flugblätter aus der ganzen Welt, vor allem Erstdrucke, Einzeldrucke und besonders merkwürdige und kuriose Exemplare zu sammeln.

Die kleinste Zeitung der Welt, „El Telegrama“, 1887 in Guadalajara erschienen und nur 25 Zentimeter hoch und zehn Zentimeter breit, ist ebenso vertreten wie die riesige „Constellation“, die 1859 zum amerikanischen Unabhängigkeitstag in New York herausgegeben wurde und auseinandergefaltet fast drei Meter hoch und nahezu zwei Meter breit ist. Sie soll „alle hundert Jahre einmal erscheinen“. Ob es allerdings 1959 zu einer zweiten Ausgabe kommen wird, weiß kein Mensch zu

kleiner Umweg nach links, noch ein paar Schritte . . .

Der Gipfelgrat rückt unmerklich näher. Noch einige Felsblöcke sind zu umgehen. Wir ziehen uns hinauf, so gut wir können. Ist's möglich?

Ja doch, ein heftiger Wind schlägt uns entgegen. — Wir sind . . . auf der Annapurna, 8075 Meter hoch.

Unsagbare Freude schwellt unsere Herzen. Die Mission ist erfüllt. Das Gefühl überwältigt mich. Nie habe ich eine so große und reine Freude empfunden. Dieser bräunliche Stein, der höchste in der Runde, dieser Eisgrat . . . sind sie das Ziel eines ganzen Lebens? Ist hier die letzte Grenze menschlichen Stolzes?

Ich suche feberhaft in meinem Rucksack, nehme den Apparat heraus, holte die kleine Fahne hervor, die sich zuunterst verkröckelt hat, die Wimpel. Bloße Gesten sicherlich, aber mehr als Symbole: sie sind der lebendige Ausdruck liebevoller Gedanken. Ich knüpfe die Leinwandstücke, die im Rucksack von Schweiß und Edwären schmutzig geworden sind, an den Stiel meines Pickels, die einzige Fahnenstange, die ich zur Verfügung habe.

Dann machen wir einige Farbaufnahmen. „Wir haben keine Zeit zu verlieren . . . müssen sofort hinunter!“

Ich blicke um mich: tatsächlich, das Wetter ist nicht mehr so herrlich schön wie heute morgen. Mein Gefährte wird ungeduldig:

„Wir müssen absteigen!“

Er hat recht. Es ist die instinktive Reaktion des Bergführers, der sein Reich kennt. Doch ich kann mich noch immer nicht an den Gedanken gewöhnen, daß wir den Sieg errungen haben. Der höchste Gipfel, den Menschen je bezwungen! Er liegt unter unseren Füßen.

Vor meinem Geist zieht die Reihe unserer Vorgänger, der großen Pioniere des Himalaja, vorüber: Mummery, Mallory und Irvine, Bauer, Welzenbach, Tilman, Shipton . . . Wie viele sind tot, wie viele fanden in diesen Bergen ein Ende.

Demut mischt sich in meine Freude. Nicht eine einzelne Sellschaft bezwang heute die



Ein dickes Fell muß man heutzutage haben!

Annapurna — nein, eine ganze Mannschaft. Ich gedenke aller meiner Kameraden, die sich in den Lagern an den Hängen zu unseren Füßen festgenistet haben, und weiß: dank ihrer Anstrengungen, dank ihren Opfern ward heute der Sieg unser.

Die Besteigung der „Annapurna“ im Himalaja im Jahre 1950 wird in der Geschichte menschlichen Heldentums unvergesslich bleiben. Maurice Herzog erzählt in seinem Buch „Annapurna“ über den gesamten Verlauf der Expedition.

Autos fliegen durch die Luft

Frachtflugzeuge gewinnen an Bedeutung — Ein neuer Dreideck-Transporter

Ein neues britisches Dreideck-Flugzeug zur Beförderung von Autos und Passagieren zeigt die zunehmende Bedeutung des Flugwesens im Frachttransport. Die beiden unteren Decks werden acht Autos aufnehmen, während das Oberdeck für 42 Passagiere und Besatzung ausgestattet ist.

Dieses Dreideck-Frachtflugzeug, das Anfang 1953 den Betrieb aufnehmen soll, ist eine Umkonstruktion des viermotorigen Blackburn Universal Freighters, der zur Zeit größten europäischen Gütertransportmaschine. Die Autos werden durch große Türen am Rumpfe in das unterste Deck verladen. Im Flugzeuginnern befördert sie ein Aufzug ins Mittelgeschloß. Obgleich die Maschine speziell für den Transport von Autos entworfen ist, kann sie auch andere Fahrzeuge oder normale Fracht befördern.

Viele Typen von Frachtflugzeugen stehen seit mehreren Jahren im allgemeinen Dienst und eine größere Anzahl von ihnen kann Autos laden. Wenige jedoch sind für den Auto- und Passagiertransport gleichzeitig eingerichtet.

Unter den amerikanischen Frachtflugzeugen befinden sich umgebaute Passagiermaschinen oder abgeänderte Modelle ehemaliger Passagiertypen. Der Boeing Stratofreighter ist aus der Ziviltype des Boeing Stratocruiser entwickelt. Das Consolidated-Vulcan Heeresflugzeug C-99 ist eine Version des berühmten Bombers B-36 derselben Firma. Der Douglas Globemaster-Frachter C-124, der größte Transporter der US-Luft-

waffe, ist eine weitgehende Abänderung des Globemaster C-74. Er besitzt ausfahrbare Ladeluken am Vorderende, die Panzern und Lastautos mit Hilfe einer Spezialrampe die Einfahrt ermöglichen.

Bemerkenswert unter den amerikanischen Frachtflugzeugen ist der Fairchild Packet oder „fliegende Waggon“, eine zweimotorige Maschine, bei der die Motoren in Tragflächengehäusen untergebracht sind, die weit über das Heckende vorstehen und an ihren rückwärtigen Enden mit einem horizontalen Schwanzstück verbunden sind. Flügel und Schwanzstück stehen beim gelandeten Flugzeug noch so hoch in der Luft, daß beladene Lastautos von hinten unter sie bis unter die riesigen Ladeluken am Rumpfe durchfahren können.

Ein neues Modell des „Packet“ ist derzeit im Bau, mit einem abnehmbaren Frachtladerumpf auf eigenen Rädern, der am Boden abgeschleppt werden kann. Der übrige Teil des Flugzeugs mit Pilotenkabine, Tragflächen, Motor und Schwanz kann auf einen anderen Laderumpf aufgesetzt werden und ist in wenigen Minuten wieder startbereit.

Ein Hubschrauber, der den abgenommenen Laderumpf aufnehmen und weiterbefördern kann, ist in Entwicklung. Diese Kombination soll den Transport eines beladenen Rumpfstücks nach einem Flughafen ermöglichen, wo er von einem Hubschrauber übernommen werden kann. Dieser befördert ihn dann zu seinem Bestimmungsort, der mit einem normalen Flugzeug nicht erreichbar ist.



Die Zeichnung gibt eine kleine Vorstellung von dem neuen und größten Flugzeugträger „USS Forrestal“ der amerikanischen Marine. Wenn er in ungefähr zwei Jahren fertiggestellt ist, wird das 59 000-Tonnen-Fahrzeug ein vollkommenes flaches Deck von ungefähr einem Fünftel einer Meile haben und in der Lage sein, die schnellsten und schwersten Düsen-Flugzeuge aufzunehmen und zu starten.

Die Brille meiner Mutter

Stille Gedanken an einem trüben Herbsttag / Von Bruno H. Bürgel

Kürzlich habe ich an einem grauen, melancholischen Nebeltag in einer alten Kommode herumgekratzt, die ich die Raritätenkiste nenne, denn sie ist vollgeproppelt mit altem Krempel, tausenderlei Schurrmurr, von dem man sich aus irgendeinem Grunde nicht trennen will, obgleich man ihn gar nicht mehr zur Hand nimmt und ihn nicht braucht. Sicher haben Sie auch so altes Gerümpel in irgendeiner verborgenen Lade liegen und können das nachfühlen.

Und plötzlich kam mir zwischen alten Briefen, Fotografien, bunten Pappkästen die Brille meiner Mutter unter die Finger, jene kümmerliche alte Stahlbrille, die, solange ich denken kann, in einer abgerissenen, verschabten Papphülle steckte. Ich zog sie hervor, ich habe sie lange, lange nachdenklich betrachtet und mir einfach auf die Nase gesetzt, und ein halbes Jahrhundert versank dabei, ein halbes Jahrhundert voll von Lust und Leid, Erfolgen und Irrtümern, erregenden Weltbegebenheiten.

Ach, das ist keine Brille wie wir sie heute tragen, keine Brille mit gewichtigen, großen, runden Gläsern, in Horn gefaßt und mit breiten Bügeln; es ist ein kleines, schmales kümmerliches Ding, die Gläser nicht viel größer

alte Brille nur mal wieder fettig geworden war, das Lesen mehr erschwerte als förderte. Augenarzt und neue Brille, das war ein Gedanke, der so fern lag wie die Frage nach der Größe des Polarsterns; verkaufte man doch damals noch Brillen auf den Messen und Märkten in den Landhauptstädten. Es war die Zeit, in der arme Leute den Arzt nur bemühten, wenn sie den Eindruck hatten, daß sie auf der letzten Seite der Lebensgeige fiedelten.

Was haben die Augen alles gesehen, die durch diese Brille blickten! Sie schauten verwundert den ersten Eisenbahnzügen nach, die durch Deutschland pufften, und lasen mit Erstaunen von der ersten Telegrafienlinie, die eröffnet wurde. Sie sahen die ersten Nähmaschinen und Petroleumlampen, die ersten Fotografien und die ersten Dampfschiffe, die aus dem Vaterland nach Amerika fuhren, denn das alles trug sich zwischen 1840 und 1880 zu. Berlin hatte noch keine Wasserleitung, noch keine Kanalisation, noch keine Pferdebahn und nur fünfhunderttausend Einwohner.

Die Augen, die durch diese Brille schauten, betrachteten die ersten Postkarten, die 1865 eingeführt wurden, sie sahen die ersten Glühlampen brennen, freuen sich am ersten Stadtbahnzug der Reichshauptstadt und sahen in der Leipziger Straße die ersten elektrischen Bogenlampen die Nacht zum Tag machen. Das erste Fahrrad wird angestaunt, das erste Auto, das erste Telefon, kopfschüttelnd sieht eine Greisin noch das erste Kino und die ersten Flugzeuge, die ganze Welt hat sich in den achtzig Jahren verwandelt, da dieses Menschenkind da unten in einem kleinen Dörfchen Thüringens in eine noch stille, geruh-same Zeitlichkeit eintritt.



Großmutter

als das Auge selbst, und ein klappriges, dünnes Stahlgestell hält sie zusammen.

Gute, alte, kleine Mutter, so rührend in deiner Einfältigkeit, so unersetzlich und erhaben in deiner einhüllenden Liebe, da sitze ich an einem grauen Nebeltag in der Kammer vor der alten Kommode und habe deine erblindete Brille auf meiner Nase, und es ist mir, als sehe ich dich zur Abendstunde bei der Petroleumlampe sitzen, einen Berg zu stopfender Strümpfe um dich her, und doch bemüht, schnell noch die neuesten Begebenheiten des Jahres 1888 in dich aufzunehmen. Aber der Tag war lang und die Beine schon müde; das graue Haupt stekt langsam zur Seite, aus den weißen Strähnen löst sich die kleine Brille, und wie Hände und Zeitung nieder-gleiten, so versinkt auch sie zwischen Wolle und Flicken. Wie oft riebst du die müden Augen, zwinkertest und sprachst besorgt davon, daß es immer schwieriger würde mit dem Sehen, daß die Buchstaben so grau wären wie das Papier, und wie oft zeigte es sich, daß die

als das Auge selbst, und ein klappriges, dünnes Stahlgestell hält sie zusammen.

Wenn die Wiesen ihren smaragdgrünen Schein verlieren, der in ein schmutziges Grün übergeht, sieht man häufiger als sonst die Schafherden, und sie gehen hinab bis in die Tiefe der hügeligen Landschaft, wo sie alles abgrasen, was noch Saft und Kraft zu haben scheint. Dort steht der Schäfer, manchmal barhäuptig und nur mit einem Kittel oder wollenem Wams bekleidet, manchmal eng in einen Mantel gehüllt und einen alten, vergriffenen Lodenhut auf dem Kopfe. Nur selten findet man junge Schäfer — Jugend eignet sich nicht zum Hüten der Schafe. Und daher finden wir in diesem Beruf in der Mehrzahl Greise, bärtig und das Antlitz zerfurcht von Sorgen und Arbeit.

Ist Schafhüten überhaupt ein Beruf? So hört man oft die Leute fragen und nicht selten klingt etwas wie Verächtlichkeit in dieser Frage mit. Das ist nicht recht; denn nicht jeder ist für den Beruf eines Schäfers geeignet, und man darf nicht vergessen, daß zu diesem Beruf gewisse Sachkenntnisse gehören. Der Schäfer tauscht die Natur Geheimnisse ab, von denen die Menschen in der Stadt nichts ahnen. Er muß wissen, was seinen Schafen fehlt, wenn sie nicht fressen wollen, wenn sie sich niederlegen und nicht mehr aufstehen. Auf dem weiten Weg, den eine Schafherde täglich zurücklegt, gibt es Verletzungen, die gleich behandelt werden müssen, denn jedes Schaf bedeutet für den gewissenhaften Schäfer ein Stück Kapital.

Nicht umsonst befassen sich Sage und Legende mit der Gestalt des Schäfers, mit dem guten Hirten, der seine Herde liebt wie sich selbst. Die Hirten waren es, denen die Engel erschienen und ihnen die Weihnachtsbotschaft verkündeten. Es ist seit Urzeiten ein Beruf, mit dem die Menschen tagaus, tagein umgingen. Die große Einsamkeit, die um ihn ist, machte

Ich werde sehr nachdenklich, wie ich durch diese nun ganz trübe gewordene Brille schaue, umdröhnt vom Lärm der neuen Zeit, und frage mich: War es leicht für diese Menschen, die wir unsere Eltern oder Großeltern nennen, sich in all diese Umstellungen hineinzuleben? Haben wir Ursache, so ein wenig von oben herab auf diese Alten zu schauen, die unmöglich gleich diesem höllischen Tempo gewachsen sein konnten, das dieser Rattenkönig umwälzender Erfindungen, Entdeckungen mit sich brachte? Nachher zu reden und zu raten, dazu gehört nicht viel! Ach, wie alt muß man werden, um seinem Vater, seiner Mutter gerecht zu werden! Und wie ich versonnen die Brille meiner Mutter in das abgeschabte Futteral zurückstecke, ist es mir, als wispere eine liebe Stimme: „Du großer, dummer Junge!“ ... Aus „Hundert Tage Sonnenschein“.

LEBENSWEISHEITEN

Leben rasch vorübergeht.
Zeitig gib's zu süßen.
Wo kein Korn auf Äckern steht,
gibt es nichts zu mähen.

Der Plappermund der Zeit
schwätzt Torheit ohne Ruh.
Deswegen sei geschickt:
Halt dir die Ohren zu.

Wähne nicht, allein draußen
harre des Lebens Fülle.
Abenteuer, sie hausen
unter fantastischer Hülle
auch im Seelenverleufe.
So bestehst du diese.

Kleinigkeiten - groß geschrieben

Tausend kleine Erlebnisse bereiten den Actor des Herzens / Von A. Vischer

Es ist ein heikles Kapitel, eines von denen, die wir gern und leicht übergehen und übersehen, wenn es sich darum handelt, von der Wichtigkeit zu hören und der Schwere, die diese oder jene uns so unliebamen Dinge eigentlich doch haben. Und es wird ein ausgiebig behandelter Abschnitt und breit getretener Pfad, wenn es sich dabei um die eigenen Nichtigkeiten dreht, die herausgehoben sein möchten.

Sozusagen „am Rande“ ereignen sich die schönsten Geschichten, blühen die buntesten Blumen, denn hier liegen Geist und Gemüt geradezu auf der Lauer und sind am leichtesten angesprochen. Der Alltag kann nur gemeistert werden, wenn die Grundelemente der Seele in Ordnung sind — und es ist nicht so, daß die tausend verpflichtenden Kleinigkeiten

nur so „nebenher“ und wie von ungefähr ge-gelebt und gesehen werden dürfen, wenn nur die großen Fragen und Entscheidungen bestanden werden, wenn man im Kleinen versagt, dann fehlen uns jegliche Voraussetzungen.

Wie das Kind im Spiel nach den farben-prächtigen Bällen greifen wird, so lieben wir auch das, was seine Schönheit dem ersten Blick offenbart, meistens mehr als den Reiz, den wir erst suchen müssen. Das ist durchaus natürlich und bis zu einem gewissen Grad auch durchaus berechtigt. Aber es macht faul, und die Bequemlichkeit ist ein Feind aller guten Vorsätze.

Zwei Dinge, die wir glauben, für „das Große“ nur bereithalten zu sollen, sind aber in den leisen, zartbesaiteten Geschnitten, aus denen unser Leben sich gleichsam aufbaut, noch weit ausschlaggebender: — das ist das Denken und das Tun. Alles Philosophieren aber darüber ist ebenso abwegig wie kecke, spritzige Plauderei, denn eines allein entscheidet — das Wissen aus dem Herzen her!

Wer wagt aber überhaupt zu unterscheiden zwischen „klein“ und „groß“ —? Gern verkleinert man oder baut auf nach eigenem Ermessen, aber ein ungeschriebenes Gesetz mißt und wägt und legt alles in unsere Verantwortlichkeit. So gibt es sich, daß die sogenannten „Kleinigkeiten“ auf unserem Wege Gewicht und Fülle und Reichtum tragen, und wir müssen sie wichtig nehmen. Es ist nicht mehr und nicht weniger als das ganze, volle Leben in seinen Geboten und Forderungen, das uns in diesen Ausschnitten anspricht und eine Antwort heischt. Rücksicht und Geduld, Heiterkeit und Vertrauen, Opfer und Selbstlosigkeit, ja auch Mut, in den geringfügigen Alltagsleben bewiesen, legt die Kräfte frei zur Bewahrung im Ernst der Stunde. Es ist z. B. durchaus nicht gleichgültig, mit welchem Gesicht wir an ein Krankenbett treten und ob wir mit einem unfreundlichen Wort des Morgens aus dem Hause eilen, oder wie ein Kind sich einem hilflosen Tier gegenüber verhält und ob der heranwachsende Junge Ritterlichkeit und das Mädel Achtung kennt.

Der Frau, die aus ihrer weiblich-artgebundenen Berufung heraus im Grunde den klei-nen, doch so wichtigen Dingen des Alltags näher stehen muß als der Mann, wächst hier ein reiches Feld zu. Das beginnt mit dem Vorbildsein der Familie gegenüber und weitet sich zur reifen Güte des Verstehens und Verzeihens und zum selbstlosen Verzicht, aus dem lebensreichen Mitte bis zum Rande hin.

Millionen Punkten sind es, die zum Feuer werden, tausend kleine Erlebnisse bereiten den Acker des Herzens und hundert Atemzüge in den Frühstrahlen der Sonne öffnen das Auge für die Geheimnisse, die hinter den kleinen Dingen und Geschehnissen des all-täglichen Tages ihren Wert und Sinn offenbaren.

Das ist der Tag des Herrn...

Schaffirten einst und jetzt — Männer mit dem zweiten Gesicht

Ihn zum Seher, zum Verkünder von Glück und Unheil.

In zahlreichen Erzählungen aus der Heide nannte man die Schäfer die Männer mit dem „zweiten Gesicht“. Alles, was den Großstadt-menschen gefühllos gegen die nicht erfassbaren Geheimnisse der Umwelt macht, beengt den Schäfer nicht. Er ist immer allein mit sich und der Natur, und er preist den Schöpfer dankbar für jeden Tag, den er wachsen läßt, und so kennen wir aus „Schäfers Sonntagsgesang“, daß er anbetend angesichts des jungen Tages niederkniet, andächtig und übermächtig vor der Allgewalt der Natur, die ihn in der Stille seinem Schöpfer näherbringt, und so singt er froh und gläubig: „Das ist der Tag des Herrn...“

Der Schäfer kennt alle Tiere des Waldes und Feldes, er weiß, wie das Wetter wird, und er sieht durch die Dinge hindurch, entschlei-ert sie und lebt so in zwei Welten, in einer wirklichen und in einer unwirklichen.

Nicht alle Schäfer sind Seher und auch nicht alle Seher können Schäfer sein, aber eines steht fest: die Natur formt sein Innenleben auf eine ganz besondere Art, die der Außenstehende nicht verstehen kann. Der Schäfer-nachwuchs kommt fast immer vom Lande, und es erscheint beinahe absurd, daß ein Städ-ter plötzlich auf den Gedanken käme, sich als Schäfer zu verdingen. Dieser Beruf heißt außerdem Verzicht leisten auf manche Annehmlichkeiten der Zivilisation.

Wer sich einmal die primitive, kargliche Inneneinrichtung eines Schäferkarrens, in dem der Schäfer nachts schlief, betrachtet hat, wird nie das Bedürfnis verspüren, sein Bett dagegen einzutauschen. Und doch gibt es Menschen, die sich dem Beruf verschreiben und sei es gegen Lohn, der jedem Schaffenden in der Stadt ein mitleidiges Lächeln entlocken würde.

Nicht jeder Stein verwundet

Eine Erzählung aus unseren Tagen / Von Franz Schaub

Der Pfarrer hatte den ersten Stein auf sie geworfen.

„Es ist ein Pestgeschwür in unserer Gemein-de und es wäre an der Zeit, daß die Gemein-de von sich aus das Messer ansetzt, um endlich Frieden zu schaffen.“

Der Pfarrer nannte keinen Namen. Aber jede Frau, jeder Mann und jedes Kind in der Pfarrkirche Sankt Laurentz wußten, was für eine Bewandnis es mit dem Pestgeschwür hatte. Diejenigen, die es anging, fehlten.

Was sollten sie in der Kirche, wenn mit Fingern auf sie gedeutet wurde? Sie mieden das Dorf, die Kirche und den Pfarrer und lebten am Rande einer Gemeinschaft ein recht kleines und armselig glückliches Leben.

Er kam aus der Tschechoslowakei, sie aus der Ukraine.

Er hieß Lukawitz und sie — die kleine, zierliche, bescheidene Frau — hieß Franzis Loe-ben. Sie lachte damals, als sie im Flüchtlings-lager den Namen Lukawitz hörte und in ein Heft schreiben mußte.

Als Lukawitz dies sah, lachte er ebenfalls und beide sahen sich an. In dieser ersten Mi-nute ihres flüchtigen Kennenlernens hatten sie sich schon lieb gewonnen. Sie nannte ihn dann nur noch Lukas und er sprach nur von Franzis, wenn er im Kreise seiner Kameraden manchmal vom Glück, von der Heimat und von der Schönheit des Lebens erzählte.

Nach der Entlassung erinnerte sich Lukas einer Familie im Schwarzwald, wo er einmal im Kriege gearbeitet hatte. Dahin wollte er sich wieder wenden, denn zurück konnte er nicht mehr. Es gelang ihm die neue Adresse, an die er sich wenden wollte, dem Mädchen Franzis mitzutellen und als Franzis, wenige Tage später auch das Lager räumen mußte, fuhr sie geradewegs nach Freudenstadt in den Schwarzwald hinunter, um ihrem guten Bekannten aus dem Lier, dem Lukas, zum

letzten Male ein herzliches „Auf Wiedersehen“ sagen zu können.

Lukas aber ließ Franzis nicht mehr so schnell gehen. Es gelang ihm, für seine Bekannte ein Zimmer für eine befristete Zeit auf dem Bauernhof, auf dem er arbeitete zu bekommen und Franzis blieb.

Lukas arbeitete nun für zwei, denn das Mädchen war noch zu schwach, um selbst im Bauernhof mithelfen zu können.

Schließlich hatte sich Lukas soviel Geld zusammen-gespart, daß er sich ein kleines Behelfsheim am Rande des Dorfes kaufen konnte. Das Behelfsheim hatte Lukas genau abgeteilt, die eine Hälfte war für ihn, die andere für Franzis, die zu gleicher Zeit wie Lukas in das neue Heim umzog. Unter ihren Händen wuchs ein Garten rings um das Heim und das kleine Haus am Rande des Dorfes wurde immer schöner.

Aber der Pfarrer hatte den ersten Stein ge-worfen, mitten hinein in ihr Glück. Sie waren nicht verheiratet. Sie konnten noch nicht heiraten. Franzis hatte einen Mann. Dieser kam als Soldat nach Rußland und im Jahre 1945 wurde er als vermißt gemeldet. Aber es kamen immer noch welche aus dem schwelgenden Lande des Todes, immer wieder erschütterte die Nachricht von der Heimkehr eines Vermissten das stille Glück der beiden Menschen Lukas und Franzis.

Franzis wartete. Sie ließ sich durch nichts in ihrer Liebe zu ihrem vermißten Manne erschüttern und Lukas wußte, daß es in der Stunde der Rückkehr des vermißten Mannes keine Wahl geben würde.

Franzis würde zu ihrem Manne zurück-kehren, so wie sie ihn verlassen hatte, rein und ohne Makel und Lukas würde es verstehen müssen und der Mann würde es verstehen, denn „er weiß um mein Herz“, sagte Franzis oft und oft. Aber der Pfarrer

hatte den ersten Stein auf sie geworfen, und das Leben war schwer geworden in der klei-nen Gemeinde.

Anspielungen auf gemeinsames Leben außerhalb des Gesetzes wurden zu quälenden Sorgen und wirkten zermürbernd auf die bei-den Menschen.

Als eines Tages wieder der Bürgermeister kam und ein amtliches Schreiben vorlas, nach dem — wegen Erregung öffentlichen Ärger-nisses — der Aufenthalt in der Gemeinde gekündigt werden sollte, konnte Lukas, der gerade von der Arbeit gekommen war, nicht mehr zurückhalten.

„Gehen Sie hinaus“, schrie er den Bürger-meister an, packte den Mann am Rocke und warf ihn vor die Türe.

Daraufhin wurde vom Bürgermeister eine Beschwerde an die Polizeistation der nächsten Stadt eingereicht und eine Räumungsklage an das Amtsgericht gegeben.

Nach wenigen Stunden kamen Landpoli-zisten und nahmen Lukas wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt fest. Sie führten ihn ab und brachten ihn in das Gefängnis der Stadt.

Die Verhandlung fand wenige Tage nach diesem Vorfall statt. Franzis war geladen und beantwortete ohne Scheu die Fragen, die der Vorsitzende an sie richtete.

„Sie lebten zusammen?“
„Jeder hatte sein Zimmer, wir haben nur gemeinsam unsere freien Stunden verbracht.“
„Sie werden mir doch nicht vormachen wol-len, daß...“

„Ich liebte und liebe meinen Mann und ich warte auch jetzt noch auf ihn. Und wenn er käme, könnte ich ihm ohne die geringste Schuld in die Augen sehen!“

Im Zuhörerzimmer wurde es unruhig. Scharfe Stimmen wurden laut.

Der Pfarrer aber — der den ersten Stein ge-worfen hatte — brachte alle zum Schweigen. „Ich habe mich bemüht, das Schicksal des vermißten Mannes zu klären“, sagte der Pfar-ter, als er als Zeuge vernommen wurde. „Ich glaube, daß ich in wenigen Tagen die amtliche

Todesnachricht des Gefreiten Martin Schellen-bach, des Mannes der Frau Franzis, in Hän-den habe. Er soll bei Fronesch gefallen sein, im Sommer 1944. Es war ganz still im Saal. Franzis setzte sich auf die Bank und es ver-wischte sich das Bild, das vor ihr war. Sie sah nicht mehr die Richter, den Staatsanwalt, den Pfarrer, dessen Haar eisgrau und dessen Stimme ganz tief war — wie der Klang einer Glocke in der Kirche Sankt Laurentz. Fran-zis stand erst wieder auf, als sie fühlte, daß ihr eine Hand gereicht wurde. Sie schaute auf und sah in Lukas Augen.

„Frei“, sagte Lukas, „bin frei, Franzis!“
Franzis aber senkte den Blick zu Boden. — „Gefallen bei Fronesch“ ... es ging ihr nicht mehr aus dem Sinn.

„Wird nicht sehr leicht sein, Lukas, kennst ja mein Herz.“

„Weiß es, Franzis — ich hab Geduld.“

Da legte Franzis die Arme um Lukas und küßte ihn auf den Mund.

Der Pfarrer stand in der Nähe, schaute aber durch ein Fenster hinaus auf die Stadt, über der sich der Abend über Gerechte und Unge-rechte tröstend senkte und hell und dunkel verwischte, daß nichts mehr zu erkennen war.

Der Gerichtsvollzieher

Es war zu Anfang des vorigen Jahrhunderts im Quartier Latin zu Paris, als einige Leute eine Sammlung veranstalteten und auch zu dem schon berühmten Romanschriftsteller Dumas kamen. Dumas erkundigte sich, wozu die Sammlung dienen sollte.

„Zu einer Beerdigung“, kam die Antwort. „Und wer wird denn beerdigt?“ erkundigte sich der Schriftsteller interessiert weiter.

„Der Gerichtsvollzieher des Quartier Latin.“
Da hellte sich das Gesicht Dumas auf. „Und was kostet solch ein Begräbnis?“ wollte er noch wissen.

„Nur fünfzwanzig Francs...“
Dumas griff in seine Tasche, holte fünfzig Francs heraus und reichte sie hin mit den Worten: „Hier sind fünfzig Francs. Lassen Sie gleich zwei begraben!“

Allerseelen entgegen

Riesende Blätter in goldenen Farben
füllen die herblichen Hügel ein,
alle, die lebten, litten und starben,
grüßt ein lichter, verkürzter Schein.

Schmückt auch die Liebe nicht jeden Hügel,
fern, so fern liegt manches Grab,
wachsen doch jeder Seale Flügel,
die ihr Liebetes der Erde gab.

Hebt sich aus Leid und Müh und Sorgen;
sieh, wie im Goldschein prangt die Natur,
weiß in ewiger Liebe geborgen
einames Grab, auch auf fremder Flur.

Ruht denn, ihr Schläfer, nah und ferne,
wo auch die Winde die Hügel umweh'n,
nächstens künd'n's die ewigen Sterne:
Drohen gibt es ein Wiederseh'n.

Tilla Jäger

Ein anderer „Don Carlos“

Zur Calwer Lesung des „Spanischen Dreiecks“

Wir sind anderer Meinung. Anderer Ansicht
nämlich als die Mehrzahl der Kritiker, die
mit Kurt Becsi und seinem Drama „Das spanische
Dreieck“ gehörig ins Gericht gehen.

Unserer Ueberzeugung nach gilt es vor
allem, den Autor und sein dichterisches An-
liegen aus seinem Werdegang zu begreifen:
1920 in Ungarn geboren, später in Wien
lebend, ist Dr. Kurt Becsi durch Kriegs- und
Nachkriegserlebnisse „bis zum Rande mit
dem Schicksal seiner Zeit erfüllt. Er war
Soldat gewesen und empfand in allen Phasen
den Niedergang und Zusammenbruch der
Alten Welt, er begriff ihn so tief, wie er die
Schuldigen anklagte“ (Schreyvogel). Während
seines philosophischen Studiums schrieb er
Novellen, Romane, Komödien und Dramen,
die teilweise bald wieder im Schreiftisch ver-
sanken („Maskierte Herzen“, „Der Gott im
Sumpf“), teilweise aber auch in die Spiel-
pläne der deutschen Bühnen einbezogen wur-
den („Deutsche Passion“, „Atom vor Chris-
tus“). Was Becsi will, hat er in einem viel-
beachteten Aufsatz „Schöpferischer Humanis-
mus“ klar umrissen: „Umgestaltung unseres
geistigen und sozialen Lebens durch eine neue
geistige Elite auf Grund einer christlich-
sozialistischen Auffassung“. Seit 1951 ist
Becsi Sekretär der österreichischen Unesco-
Kommission und wurde bald darauf in das
dramaturgische Büro des Wiener Burgtheaters
berufen. Das 1950 entstandene „Spanische
Dreieck“ wurde 1952 bei den Salzburger Fest-
spielen uraufgeführt und entfesselte erregte
Diskussionen.

Nun das Stück selbst: Die Kritik setzt be-
reits bei der ersten Szene ein, wo sich vor
der akustischen Kulisse einer liturgischen
Messe eine Kirchenbeichte der königlichen
Familie abspielt und den Ohren des Priesters
(wie auch denen des Publikums) allerlei ehe-
brüchliche Geheimnisse offenbart werden.
Wenn Becsi das sakrale Ritual in die Hand-
lung einbezieht, dann ging es ihm dabei wohl
weniger um den szenischen Effekt und um
die Kontrastwirkung („hinten Messe — vorne
Ehebruch“), als um die Charakterisierung der
„Dreiecks“-Gestalten, deren sündige Seelen
sich bei der Ohrenbeichte zur Gänze entblö-
ßen. Am Ende dieser Beichte weiß man, mit
wem man es zu tun hat: Mit einem von
Eifersucht gepeinigten, sich als Wahrer und
Hüter staatlicher und kirchlicher Autorität
führenden König Philipp, mit einer von
Triebhaftigkeit gelenkten, der dämonischen
Genialität und überlegenen Körperlichkeit
ihres Stiefsohnes verfallenen Isabella und
schließlich mit dem dekadenten Zyniker und
Krüppel Don Carlos, der sich zum Verteidiger
der Freiheit aufwirft. Aus dieser menschen-
lichen, vielleicht allzu menschlichen Konstel-
lation heraus ergibt sich der Handlungsablauf
und zugleich die Polarität der beiden männ-
lichen Charaktere, die schließlich mit der
Vernichtung des aufrührerischen Geistes durch
den Exponenten der Macht und der Ordnung
endet.

Einen Vergleich mit dem Schillerschen „Don
Carlos“ zu ziehen, erscheint uns abwegig.
Becsi will das Don Carlos-Problem aus der
Schau unseres Jahrhunderts deuten, indem er
sich mit seinem Don Carlos identifiziert, denn
auch er will ja anklagen und „einer alten
Zeit die Hüllen vom Leibe reißen“. Er läßt
es aber nicht bei der Negation bewenden, son-
dern zeigt den möglichen Weg in eine bessere
Zukunft, indem er dem Infanten das Wort in
den Mund legt, die Menschheit werde an
jenem Tag erlöst werden, da die Liebe das
Recht ersetze. Um dieses Bekenntnis ablegen
zu können, bedurfte er — Kind unseres Jahr-
hunderts — des Stoffes, den Schiller — an
den Becsi zugegebenermaßen weder im Dra-
matischen noch im Sprachlichen heranreicht
— für sein Jahrhundert gestaltet hat.

Die szenische Fassung, die wir am Dienst-
tagabend im Georgenraum erleben durften,
befriedigte hinsichtlich der Rollenbesetzung
nicht ganz. Staatschauspieler Kurt Junker
ließ in seinem König Philipp zu wenig den bei
aller äußeren Kühle doch fanatischen
Elterer erkennen und Renate Junker (die
an die Stelle von Elz Florath getreten war)
hätte vitaler sein müssen, um die von Be-
gierden getriebene Isabella glaubhaft machen
zu können. Dagegen vermochte Jonny Goertz
als Don Carlos Becsischer Prägung wohl zu
überzeugen, besonders in seinen eruptiven
Ausbrüchen wilder Zeitanklage. Gerhard
Klocke, dem im übrigen die glückliche
Verdichtung des Schauspielers gedankt sei,
hätte seinen Kardinal bzw. Priester mit etwas
geringerer Bedäuflichkeit sprechen dürfen.

Im ganzen genommen ein Abend, der schon
deshalb fruchtbar war, weil er zum Nach-
denken und zur Diskussion anregte. hh.

15200 Mieter in unserem Kreis müssen mehr bezahlen

Die Auswirkungen der Verordnung über den 10%igen Mietzuschlag für Altnwohnraum

203 Millionen DM zahlte die Bevölkerung
der Bundesrepublik bisher jeden Monat für
Miete. Das macht 2,4 Milliarden DM im Jahr.
Für reine Mietwohnungen betrug das amtlich
ermittelte Mietaufkommen bisher 177,2 Milli-
onen DM monatlich oder 2,1 Milliarden DM
jährlich. Dieses Mietaufkommen wird sich auf
Grund der am 30. September 1952 im Bundes-
anzeiger veröffentlichten „Verordnung über
einen allgemeinen Mietzuschlag bei Wohn-
räumen des Althausbesitzes“ im Bundesgebiet
um etwa 100 Millionen DM erhöhen.

Unter Berücksichtigung der Bestimmungen
und der Ziffern der ersten Nachkriegs-Wohn-
ungszählung ergibt sich, daß im Kreis
Calw von rund 25 300 Normalwohnungen
etwa 15 200 vor dem 1. April 1924 bezugsfertig
gewesen sind, mithin also von der neuen Ver-
ordnung betroffen werden. Der letzte Para-
graph der Verordnung enthält den Satz:
„Diese Verordnung tritt am 1. Oktober 1952
in Kraft.“ Auf Grund von Mitteilungen, die
wir an zuständiger Stelle erhalten haben, hat
die Verordnung folgende Sach- und Rechts-
lage geschaffen:

Nach dem Wortlaut der Verordnung „darf“
die Miete für Altnwohnraum erhöht werden.
Dieses „darf“ bedeutet, daß die Verordnung
die Erhöhung lediglich gestattet. Es handelt
sich um eine allgemeine Ausnahme-genehmi-
gung vom geltenden Mietpreisstop. Die be-
stehenden Mietverträge werden nicht abge-
ändert, die Verordnung allein begründet noch
keinen schuldrechtlichen Anspruch des Ver-
mieters auf Zahlung des zehnpromzentigen Zu-
schlags. Dazu bedarf es erst einer privat-
rechtlichen Vereinbarung zwischen den Par-
teien. Wenn der Mieter seine Einwilligung

verweigert, kann der Hausbesitzer durch eine
Mietaufhebungsklage versuchen, das Mietver-
hältnis zu beenden. Der Mieter ist damit der
Gefahr ausgesetzt, seine bisherige Wohnung
aufzugeben, da er den Mieterschutz verliert.

Die Miete ist ein wichtiger Faktor in un-
serem Privat-Etat; sie muß immer am Ersten
da sein und schmälert von vornherein un-
seren Geldbeutel. Doch sehen wir uns einmal
an, was der Normalverbraucher für Wohn-
zwecke ausgibt. Im ersten Halbjahr 1951 ent-
fielen auf den Kopf der Bevölkerung des
Bundesgebietes 39,20 DM für Wohnungs-
benutzung, aber 218,40 DM für Nahrungs-
mittel und 97,90 DM für Genussmittel, 100,80
DM für Bekleidung, 49,70 DM für Möbel und
Hausrat, 28,40 DM für Heizung und Beleuch-
tung, 36,50 DM für Körper- und Gesundheits-
pflege, 25,50 DM für Verkehr, 37,60 DM für
Bildung und Unterhaltung, 8,80 DM für Häu-
sliche Dienste und 3,10 DM für sonstige
Dienste und Dienste der Banken und Ver-
sicherungen.

1951 betrug der Wohnungsindex im Bundes-
gebiet (1938 = 100) 103, der der Gesamtlebens-
haltung 176, der für Ernährung 184, für Ge-
nußmittel 247, für Heizung und Beleuchtung
146, für Bekleidung 215, für Reinigung und
Körperpflege 197, für Bekleidung und Unter-
haltung 149, für Hausrat 186, für Verkehrs-
zwecke 159.

Die Annahme der Verordnung über die
Mietpreiserhöhung hat der Bundesrat mit
einer Entschlebung verbunden, die durch ein
Bundesgesetz die Einführung einer Reparatur-
pflicht verlangt — mit der Verpflichtung,
einen angemessenen Teil der Erträge aus den
Mieten für diesen Zweck zu verwenden.

Eine beispiellose menschliche Tragödie

Die amtlichen Zahlen über die deutschen Kriegsgefangenen und Vermissten

Der Verband der Heimkehrer Deutschlands
gibt aus Anlaß der Kriegsgefangenen-gedenk-
woche 1952 nachfolgend die Zahlen der deut-
schen Kriegsgefangenen, Zivilverschleppten
und Vermissten bekannt.

1945 betrug die Bilanz des totalen Zusam-
menbruchs des deutschen Reiches: 3 250 000
gefallene und vermisste Wehrmächtsangehö-
rige, 2 033 000 getötete und vermisste Zivil-
personen, 2 012 000 Verwundete und dauernd
Kriegsbeschädigte, 13 800 000 Flüchtlinge und
Heimatvertriebene, 6 000 000 kriegsgefangene
Wehrmächtsangehörige, 2 300 000 zerstörte
Wohnungen, 2 500 000 schwer beschädigte
Wohnungen.

Diese Zahlen enthalten nur die Schäden in
dem damaligen Reichsgebiet und die Ver-
luste der deutschen Staatsangehörigen. Die
Anzahl der getöteten und vermissten volks-
deutschen Zivilpersonen betrug 1945: 1 415 000
Menschen.

Nach dem Ende d. J. anlässlich der erneuten
Sitzung der UN-Kommission für Kriegsgefange-
nenfragen in Genf von der deutschen Dele-
gation überreichten Unterlagen hat das deut-
sche Volk immer noch 1 320 966 Wehr-
mächtsvermisste zu beklagen, davon
allein rund 1 200 000 in den Ostblockstaaten.
Es liegen außerdem nunmehr Unterlagen dar-
über vor, daß mindestens 750 000 deutsche Zi-
vilpersonen, darunter viele Frauen und Kin-
der, in die Sowjetunion verbracht worden
sind.

In der Tschechoslowakei konnten bisher
8243, in Polen 8910 deutsche Gefangene fest-
gestellt werden. In Polen werden immer noch
deutsche Kinder gegen den Willen ihrer Eltern
zurückgehalten, wovon 3240 dieser Kinder
namentlich bekannt sind.

Um Irrtümer zu vermeiden, muß darauf
hingewiesen werden, daß wir nur mit einem
kleinen Bruchteil von all den Genannten
heute noch in Verbindung stehen. Das trifft
besonders auch für die nachfolgenden Zahlen
zu. Die Masse der Kriegsgefangenen, die je-
mals als lebend in den Kriegsgefangenen-
lagern bekundet werden konnte, ist heute
vermisst, ihr Schicksal unbekannt.

99 856 deutsche Kriegsgefangene sind bisher
noch nicht zurückgekehrt. Das ist die Anzahl
derjenigen, die namentlich bekannt sind. Da-
von wurden allein 85 405 in der Sowjetunion
bekundet. Diese Zahlen betreffen den Stand
vom 30. Juni d. J. Die gleiche Dokumentation
bekunden ferner folgende Kriegsgefangenen-
ziffern: 2566 in Polen, 1757 in der sowjetisch
besetzten Zone Deutschlands, 1529 in der

Tschechoslowakei, 41 in Oesterreich, 938 in
Ungarn, 95 in Rumänien, 1599 in Jugoslawien,
92 in Bulgarien, 14 in Albanien und 28 in
Griechenland. Auch davon darf die Masse als
verschollen angesehen werden. Es muß jedoch
von den Gewahrsamsmächten erwartet wer-
den, daß sie dem deutschen Volk über den
Verbleib der in Kriegsgefangenschaft bekun-
deten und heute vermissten Personen Rechen-
schaft ablegen.

Die gleiche Dokumentation gibt für die
westlichen Länder nachstehende Kriegsgefange-
nenzahlen an: Norwegen 75, mit nur 9 ha-
ben wir Verbindung; Holland 102, mit 70 be-
steht Verbindung; Dänemark 42, Verbindung
mit 9; Belgien 91, Verbindung mit 6; Luxem-
burg 22, Verbindung mit 6; Frankreich 1705,
Verbindung mit 389, einschließlich der 105
Gefangenen, die sich nach dem Stand vom
1. Oktober 1952 in Wittlich und Gernersheim
auf deutschem Boden befinden; Italien 119,
Verbindung mit 1; England 1440, Verbindung
mit 115 in Werl (Stand 1. Oktober 1952); USA
2170, Verbindung mit 337 in Landsberg (Stand
1. Okt. 1952); Kanada 26, Verbindung mit 1.

Wir ersehen daraus, daß auch im Westen
noch eine relativ große Differenz zwischen
den bekundeten Kriegsgefangenen und denen
besteht, um deren Existenz wir heute noch
wissen. Es wird Aufgabe der westlichen Welt
sein, auch ihrerseits Aufklärung über das
Schicksal der Fehlenden zu geben, wovon ein
Teil wahrscheinlich verstorben, ein anderer
Teil vielleicht in ein ziviles Arbeitsverhältnis
getreten und ein dritter Teil in militärische
oder militärähnliche fremde Dienste über-
nommen sein mag.

Zu bedenken gibt nicht nur die Zahl von
rund 1,2 Millionen auf dem östlichen Kriegs-
schauplatz vermissten Wehrmächtsangehörigen,
sondern auch das ungeklärte Schicksal von
rund 100 000 auf den westlichen Kriegsschau-
plätzen Vermissten. Ein erheblicher Teil der
in französischer Kriegsgefangenschaft und
vielleicht auch auf dem französischen Kriegs-
schauplatz Vermissten kämpft heute mit Sicher-
heit auf dem indochinesischen Kriegsschau-
platz in der Fremdenlegion. Wenn Frankreich
nicht geneigt ist, die Namen dieser Deutschen
in der Fremdenlegion zu nennen, wird das
Schicksal vieler dieser Vermissten ungeklärt
bleiben.

Hinter diesen kurz angedeuteten Ziffern
wird eine beispiellose menschliche Tragödie
sichtbar. Das ganze deutsche Volk verfolgt
mit erster Sorge die Zurückhaltung so vieler
Tausender von Gefangenen.

Ostelsheim erhält neuen Sportplatz

Ostelsheim. Am letzten Samstag fand
im Gasthaus zur „Rose“ eine außerordentliche
Generalversammlung des Turn- und Sport-
vereins Ostelsheim statt. In einer kurzen An-
sprache konnte der Vereinsvorstand Wilhelm
Ayasse den Vorsitzenden des Kreissportver-
bands, Bürgermeister Breiiling (Nagold), so-
wie Bürgermeister Schneider mit seinen Ge-
meinderäten begrüßen. Besprechungsgegen-
stand war die Anlage eines neuen Sportplatzes.
Der bisherige Platz, der noch nie ganz den
sportlichen Erfordernissen entsprochen und
auch nicht entsprechend hergerichtet werden
kann, soll durch einen anderen Platz ersetzt
werden. Aus diesem Grunde war die Vereins-
leitung lange Zeit auf der Suche nach einem
geeigneten Gelände. Die Wahl fiel schließlich
auf ein der Bundesbahn gehörendes Areal,
das für diesen Zweck sehr geeignet wäre.
Nach langen Verhandlungen mit den zustän-
digen Stellen hat nun die Bahn den fraglichen
Platz an die Gemeinde Ostelsheim pachtweise
abgetreten, die ihn dem Sportverein unent-
geltlich zur Verfügung stellt. Allerdings ist
der Platz ist in seinem jetzigen Zustand nicht
bespielbar und erfordert einen größeren Auf-
wand an Zeit und Geld. Da Bürgermeister
Schneider mit seinen Gemeinderäten an-
wesend war, konnte die Finanzierungsfrage

zur Zufriedenheit der Beteiligten gelöst werden.
Bürgermeister Schneider hat durch eine
Baufirma einen Kostenvoranschlag über die
Herrichtung des neuen Sportplatzes machen
lassen, wonach eine Summe von 8000 DM er-
forderlich ist. Die Finanzierung wird in fol-
gender Weise geregelt: Jedes Mitglied ver-
pflichtet sich, entweder 25 Arbeitsstunden
unentgeltlich oder 25 DM in bar zu leisten,
ferner stellt die Gemeinde ein Darlehen von
1000 DM zur Verfügung, das innerhalb von
fünf Jahren rückzahlbar ist und mit 3 Pro-
zent verzinslich ist. Weiter übernimmt die
Gemeinde die Bürgschaft über ein Darlehen
von 3000 DM; an dieses Entgegenkommen ist
die Bedingung geknüpft, daß der Platz nach
Fertigstellung auch der Schule sowie den
übrigen Vereinen je nach Bedarf zur Ver-
fügung gestellt wird.

Bürgermeister Breiiling beglückwünschte
den Sportverein zu seinem neuen, ideal ge-
legenen Sportplatz und fordert die Anwesenden
auf, auch in Zukunft treu zum Sport und hin-
ter ihrer Vereinsleitung zu stehen, denn es
sel eine große Aufgabe, die sich die Ostels-
heimer Sportler gestellt hätten.

Die Sportplatzanlage und ihre Finanzie-
rung macht es notwendig, daß der Turn- und
Sportverein in das Vereinsregister eingetragen
wird, was von der Versammlung gutgeheißen

Im Spiegel von Calw

Weihnachts-Singwoche in der Akademie

In der Calwer Akademie für Erziehung und
Unterricht wird vom 27. Dezember 1952 bis
3. Januar 1953 eine Weihnachtssingwoche ab-
gehalten, die unter der musikalischen Lei-
tung von Oskar Fitz steht, der sich insbe-
sondere mit der Stimmbildung befassen
wird. Auch die Instrumentalgruppe wird von
ihm geleitet, während Lilli und Hubert Haas
Unterweisungen im Blockflötenspielen geben
werden. Die tänzerische Bewegung als Aus-
druck des Jubels und der Dankbarkeit soll
mit neuen Gemeinschaftstänzen ebenfalls zu
ihrem Recht kommen. Für die Singwoche ist
außerdem Prof. Karl Marx gewonnen wor-
den, der mit den Teilnehmern seine Weih-
nachts- und Neujahrskompositionen musi-
zieren wird.

Verbreiterung wird fortgesetzt

An der Hirsauer Straße werden augen-
blicklich, beim Gutleuthaus beginnend und
sich in Richtung Calw fortsetzend, Erdarbeiten
an der bergseitigen Böschung durchgeführt,
die der für das nächste Frühjahr vorge-
sehenen Strecker Calw — Hirsau dienen
sollen. Die Beseitigung des Gutleuthauses, das
bekanntlich vom Straßen- und Wasserbau-
amt zu Abbruchzwecken erworben worden
ist, kann vorderhand noch nicht erfolgen, da
die Hausbewohner erst anderweitig unter-
gebracht werden müssen.

Höhere Spareinlagen — mehr Kredite

Von der Volksbank Calw wird uns geschrie-
ben: Wachsende Spareinlagen und Auswei-
tung des Kreditvolumens kennzeichnen die
Entwicklung bei den württembergischen
Volksbanken im laufenden Jahre. Die Spar-
einlagen haben sich von Januar bis Sep-
tember um 18 Millionen DM auf 96 Millionen
DM erhöht. Der Gesamtzuwachs des Jahres
1951 in Höhe von 11 Millionen DM ist somit
bereits wesentlich überschritten. Zu diesem
günstigen Ergebnis dürften nicht zuletzt die
Gewinnsparvereine wesentlich beigetra-
gen haben. Die nunmehr über 70 000 Mit-
glieder dieser Vereine haben in wöchentlichen
Raten von 1 DM bereits etwa 2,3 Millionen
DM angespart, die restlos der Wohnungsfinan-
zierung dienstbar gemacht wurden. Rund
24 000 Gewinnsparer hatten bereits das Glück,
ihren Entschluß zu regelmäßigem Sparen
durch einen „Gewinn“ belohnt zu sehen. Das
Kreditvolumen der württembergischen
Volksbanken ist von Januar bis September

Calwer Tagblatt: 735

Wir machen alle unsere Leser, be-
sonders aber die Aufgeber von An-
zeigen, nochmals darauf aufmerksam,
daß die Geschäftsstelle des Calwer Tag-
blattes nach wie vor unter der Tele-
fonnummer 735 zu erreichen ist. Die im
„Amtlichen Fernsprechverzeichnis für
den Bezirk der OPD, Tübingen“
angegebene Nummer 734 gilt nur für
die Zeit nach Geschäfts-schluss.

1952 um 52 Millionen DM auf 280 Millionen
DM angestiegen, was um so mehr Beachtung
verdient, als die Milliardenbeträge der öffent-
lichen Hand nach wie vor fast ausschließlich
bei den öffentlich-rechtlichen Kreditinstituten
stehen und ein erheblicher Teil der Betriebs-
mittel (Durchschnitt 17,2 Prozent) in den so-
genannten dreiprozentigen Ausgleichsforde-
rungen festliegt.

Am 19. November Buß- und Betttag

Nach dem Gesetz über Sonntage, Festtage
und Feiertage ist in Gemeinden, deren Ein-
wohner überwiegend dem evangelischen Be-
kenntnis angehören, also auch im Kreis Calw,
der Allgemeine Buß- und Betttag (in diesem
Jahr Mittwoch, 19. November) ein gesetzlicher
Festtag mit Arbeitsruhe und Lohnzahlungspflicht.
Nach dem Gesetz sind an diesem
Tage in gleicher Weise wie an Karfreitag und
Totengedenktage während des ganzen Tages
verboten: 1. sportliche und turnerische Wett-
kämpfe, 2. in Räumen mit Schankbetrieb
musikalische Darbietungen jeder Art, 3. alle
anderen öffentlichen Veranstaltungen und
Vergnügungen mit Ausnahme von Darbietun-
gen erster Art, die der Bedeutung des Tages
angepaßt sind, nach Beendigung des Haupt-
gottesdienstes am Vormittag. — Allerhei-
ligen — 1. November — ist kein gesetz-
licher Festtag. Irgendwelche gesetzliche Be-
schränkungen in Bezug auf die Arbeitszeit
bestehen für diesen Tag nicht.

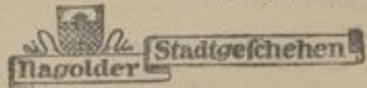
„Melanchthon in Tübingen“

Dies ist das Thema einer Hörfolge im
SWF-Studio Tübingen am 31. Oktober von
20 bis 20.20 Uhr (UKW). — Am 17. September
1512 steht der kaum 15jährige Baccalaureus
der freien Künste Philipp Schwarzard aus
Bretten, genannt Melanchthon, vor den Toren
der knapp 35jährigen und doch schon weit
berühmten Universität Tübingen, um sich
einschreiben zu lassen. Es beginnt die ent-
scheidende Lehrzeit seines Lebens. Und wenn
er sechs Jahre später der alma mater Tübingen
den Rücken kehrt, wird er ganz Melanchthon
sein.

wurde, Vorstand Ayasse sprach Bürgermeister
Breiiling als Verbandsvorsitzenden sowie
Sportkamerad Rex in seiner Eigenschaft als
Bezirksleiter des Fußballverbandes den Dank
aus, da sich beide in der Platzfrage besonders
verdient gemacht haben. Nicht zuletzt dankte
er auch der Gemeindeverwaltung Ostelsheim
für ihr großzügiges Entgegenkommen in die-
ser Angelegenheit.

In der Fremde

Ich wolle hier in fremdem Lande,
allein in Gottes Eigentum;
find ich gleich lauter Unbekannte,
so kennet mich doch Gott, mein Ruhm.
S. F. Lorenz 1727—33



Jahresversammlung des VBW

Das Volksbildungswerk Nagold hält am Montag, den 27. Oktober, um 17 Uhr im Volksbildungsheim seine diesjährige Jahresversammlung ab.

Handball-Landeslehrwart Poprawa kommt
Die Handballabteilung des VfL Nagold teilt mit, daß am Donnerstag, den 23. Oktober, Landeslehrwart W. Poprawa, Göppingen, hier von 20—22 Uhr ein kurzes Training durchführen wird. Sämtliche Spieler der Handballabteilung werden deshalb um pünktliches Erscheinen in der Turnhalle gebeten. Anschließend findet im Gasthof zum „Sternen“ eine Spielerversammlung statt, an der auch der Landeslehrwart teilnimmt.

Englisch-Kurs des VBW

Alle Interessenten an dem Englisch-Lehrkurs des VBW werden auf die heute um 20 Uhr im Volksbildungsheim stattfindende Vorbereitung hingewiesen. Es handelt sich um einen Kurs für Fortgeschrittene.

Vortragsreihe „Der deutsche Osten“

Im Arbeitsplan des Volksbildungswerks Nagold sind für den Herbst- und Winterabschnitt eine Reihe von Veranstaltungen unter dem Motto „Der deutsche Osten“ vorgesehen. Sie sollen die einheimische Bevölkerung über die wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisse der deutschen Volksteile in den östlichen Ländern aufklären, sie mit der Schönheit der Landschaft und dem ostdeutschen Erbe vertraut machen und das Zusammengehörigkeitsgefühl mit den aus ihrer Heimat Vertriebenen stärken.

Was sich heute als Folge der Vertreibung von Millionen von Menschen und durch das Hineinströmen dieser Vertriebenen in die westliche Welt vollzieht, ist ein Schicksal, das wir gemeinsam meistern müssen. Das bringt man nicht allein fertig, wenn man die Betroffenen unterbringt und verpflegt. Hier gibt es Aufgaben, die entscheidend für die Zukunft des ganzen Volkes sind. Daran mitzuarbeiten ist Angelegenheit und Pflicht der weitesten Kreise des deutschen Volkes.

Der erste Abend der Reihe „Der deutsche Osten“ wird am Donnerstag, den 30. Oktober, um 20 Uhr im Festsaal der Lehrerbücherei stattfinden.

Wir gratulieren

Eitmannsweller. Gestern konnte Frau Anna Maria Bayer geb. Klirk ihren 79. Geburtstag feiern. Wir senden herzliche Glückwünsche.

Motorrad fährt Fußgänger an

Egenhausen. In der Samstagnacht wurden zwei Fußgänger, die von Altensteig heimwärts gingen, von einem hinter ihnen kommenden Motorrad angefahren. Alle drei stürzten zu Boden, wurden aber glücklicherweise nur leicht verletzt. Das Motorrad wurde ziemlich beschädigt.

50 Jahre Telegrafenhilfsstelle

Wörnberg. Im Jahr 1902, also vor jetzt 50 Jahren, wurde hier eine Telegrafenhilfsstelle errichtet. Es war eine Telegrafenanstalt mit Fernsprechtbetrieb, die nicht mit dem Postdienst vereinigt war, aber es handelte sich um die erste postalische Einrichtung im Ort selbst.

VEREINSANZEIGER

Stadtkapelle Altensteig. Freitag 20 Uhr Probe in der Gewerbeschule.

Macht uns den Rücken frei!

Kriegsgefangenen-Gedenkwoche 20.—26. Oktober 1952

Die Verbände der Heimkehrer, der Heimatvertriebenen, der Kriegsoffer, die Kreisverbände der CDU, FDP und SPD, der Kreisverband des Gewerkschaftsbundes, der Allg. Studentenausschuß der Universität Tübingen, der Jugendring, der Volksbund für Frieden und Freiheit, Landesverband Württemberg-Hohenzollern und andere Organisationen erlassen folgenden Aufruf zur Kriegsgefangenen-Gedenkwoche:

Im 8. Jahr nach Beendigung der Kampfhandlungen werden von den Siegermächten im Westen und Osten immer noch deutsche Menschen inhaftiert, eingekerkert oder in Zwangsarbeitslagern zu Unrecht festgehalten. In einer Generalamnestie sehen wir die beste Möglichkeit zur Lösung des sogenannten „Kriegsverbrecher“-Problems. Unter Berufung auf die Charta der Menschenrechte verlangen wir vor allem die Freilassung der auf Grund rückwirkender Gesetze Verurteilten sowie derjenigen, die heute noch ohne Anklage und Urteil sind. Von der Bundesregierung und von den Alliierten erwarten wir die materielle Unterstützung der Angehörigen der

immer noch in Gewahrsam gehaltenen, insbesondere auch der Angehörigen unschuldig Ermordeter. Es ist unmöglich, von Deutschland einen Wehrbeitrag zu fordern, solange diese Probleme nicht gelöst sind.

Mit allem Nachdruck weisen wir die westlichen Alliierten darauf hin, daß sie von Moskau die Freilassung der in der Sowjet-Union zurückgehaltenen deutschen Kriegsgefangenen nicht verlangen können, solange sie selbst noch Deutsche in Haft behalten.

Darum fordern wir vom Westen: Macht uns den Rücken frei!

Schickt die deutschen Kriegsgefangenen in ihre Heimat, wenn ihr ehrlich ein neues Europa schaffen wollt!

Wir rufen die Bevölkerung auf, sich uns anzuschließen. Jeder Deutsche, gleich welchen Alters, Standes und Berufs, gleich welcher politischen oder konfessionellen Bindung, trage sich ein in die Treuelisten, die in jeder Gemeinde aufliegen. Männer und Frauen: Fordert geschlossen die Freilassung Eurer kriegsgefangenen Brüder!

In Kriegsgefangenschaft befinden sich noch aus dem Bezirk Nagold

- | | |
|---------------------------|---------------------|
| Wilhelm Wagner | Friedrich Gittinger |
| Kurt Klemm | Walter Luz |
| Erich Dürr | Franz Wolf |
| Hermann Belschner | |
| aus dem Bezirk Altensteig | |
| Fritz Saalmüller | Hans Martin Göhring |
| Ernst Seitz | Adolf Roller |

Martha Fuchs im Gedächtniskonzert für Prof. Lang

Am kommenden Wochenende werden in Nagold und Altensteig zwei Gedächtniskonzerte zum Andenken an unseren einheimischen Komponisten, den verstorbenen Professor Max Lang, dessen 70. Geburtstag wir am 24. Oktober hätten feiern können, veranstaltet. Am Freitag, 24. Oktober, abends 20 Uhr im Festsaal der Lehrerbücherei und am Samstag, 25. Oktober, im Saal des Gasthauses zum „Grünen Baum“ in Altensteig, ebenfalls um 20 Uhr.

Das Programm des Abends bringt ausschließlich Werke von Max Lang, die schönsten, die wir besitzen. Es ist ein außerordentliches Ereignis, wenn die Veranstalter die bekannteste deutsche Sopranistin Martha Fuchs dafür gewinnen konnten. Dies war nur möglich, weil Martha Fuchs zum Bekanntenkreis Langs gehört. Wenn eine solche Sängerin seiner Kunst die Stimme leiht, dann steht jedem ein Kunstgenuß von ungewöhnlichem Maße bevor.

Wir möchten das Publikum von Nagold und von Altensteig dringend auf diese seltene Gelegenheit aufmerksam machen, möchten auch an seine Dankbarkeit dem großen Mitbürger gegenüber appellieren. Die Staffeln der Eintrittspreise ermöglicht jedem den Besuch. Der Vorverkauf hat in den bekannten Vorverkaufsstellen begonnen. Vorverkaufsstellen:

Nagold, Theaterkasse Hoffmann; Altensteig, Buchhandlung Laak.

Gedenksendung für Professor Lang

Am 24. Oktober, von 11 bis 11.40 Uhr, bringt der Süddeutsche Rundfunk Stuttgart aus Anlaß des 70. Geburtstages von Professor Max Lang eine Konzertsendung mit seinen Werken. Unter anderem wird der Bariton Willy Rosenau drei biblische Psalmen singen, die auch in den Gedächtniskonzerten in Nagold und Altensteig zum Vortrag kommen.

Der Konsum gibt in Altensteig ein Beispiel

Der Geschäftsführer der Konsumgenossenschaft Nagold e.GmbH., Herr Vogrin, hatte aus Anlaß der Eröffnung des neuen Ladens im Kirgis'schen Neubau in der Poststraße die Vertreter der Öffentlichkeit auf Dienstag abend zu einer Besichtigung des Ladens eingeladen. Herr Vogrin konnte Bürgermeister Hirschburger, die Stadträte Ottmar, Bühler, Bader, Saalmüller und W. Luz, das Vorstandsmitglied Fuchs und die Aufsichtsratsmitglieder Kalmbach-Walldorf, Sprenger-Nagold, Grötzing-Rohrdorf und Fischer-Ebhausen begrüßen. Er gab seiner Freude Ausdruck, daß der Konsum im Gebiet Nagold-Altensteig den modernsten und allen Zeitverhältnissen entsprechenden Laden eröffnen könne. Der Konsum habe keine Kosten gescheut und dem Laden keine Standard-einrichtung gegeben, sondern bei der Einrichtung nicht nur auf Zweckmäßigkeit, sondern besonders auch auf Schönheit geachtet. Bürgermeister Hirschburger bekundete sein großes Interesse an dieser Neuerung und stellte mit Befriedigung fest, daß Altensteig mit dem

Mahnfeuer auf dem Egenhauser Kapf

Der O. V. Altensteig im VdH teilt mit: „Zum feierlichen Abschluß der Kriegsgefangenen-Gedenkwoche wird am Sonntagabend um 20 Uhr auf dem Egenhauser Kapf ein Mahnfeuer abgebrannt werden. Ein Redner des Landesverbandes der Heimkehrer wird in einer kurzen Ansprache über Sinn und Zweck der Kriegsgefangenen-Gedenkwoche sprechen. Ein Quartett der Stadtkapelle Altensteig wird die schlichte Feier in dankenswerter Weise musikalisch umrahmen. Der O. V. Altensteig ladet die Bevölkerung herzlich zur Teilnahme ein. Für Omnibusverbindung ist ab 19 Uhr ab Postamt gesorgt.“

Wir weisen nochmals auf die Paketaktion für unsere Gefangenen hin. Spenden bitten wir auf dem Bürgermeisteramt bei Herrn Otto Kaltenbach abzugeben oder auf Konto Nr. 900 bei der Sparkasse Altensteig zu überweisen.

Der Schwarzwaldverein gibt bekannt: Am kommenden Samstag findet das Gedächtniskonzert zu Ehren unseres verstorbenen Prof. Max Lang hier statt. Er war ein Freund unserer schönen Sache, und schon sein Vater war vor Jahrzehnten einer der führenden Männer unseres Vereins. Wir bitten deshalb alle Mitglieder, das Konzert recht zahlreich zu besuchen. Weinstein, 2. Vorst.

Mitgliederversammlung des Gewerbevereins

Auf Beschluß des Ausschusses des Gewerbevereins Altensteig und Umgebung wird am Mittwoch, 5. November, um 20 Uhr, im „Grünen Baum“ eine Mitgliederversammlung stattfinden. Im Rahmen dieser Versammlung wird Bürgermeister Hirschburger den Mitgliedern des Gewerbevereins einen Einblick in den Haushaltsplan geben. Der Haushaltsplan liegt zwar stets für die Öffentlichkeit zur Einsichtnahme auf dem Rathaus aus. Doch ohne Einführung, Erklärung und Auslegung kann sich niemand ein gültiges Bild machen. Der Bürgermeister wird sich bemühen, seine Ausführungen allgemeinverständlich zu halten, so daß jeder ein Bild von der Verwendung der städtischen Gelder, die sich ja hauptsächlich aus Mitteln der Gewerbesteuer zusammensetzen, bekommt. Im Rahmen des Abends wird außerdem Oberpostmeister Rilling über die Entwicklung und Ausweitung des Verkehrs in unserer engeren Heimat berichten. Er wird nicht nur über das, was in den vergangenen Jahren für die verkehrsmäßigen Erschließungen des Wirtschaftsgebietes Altensteig unternommen wurde, berichten, sondern auch über weitere Möglichkeiten und Pläne.

neuen Konsum-Laden einen vorbildlichen und beispielhaften Verkaufsladen erhalten habe. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Stadtrat Bader, dankte für das Interesse, das durch Bürgermeister und Gemeinderat der Eröffnung entgegengebracht wird, und betonte, daß die Neuerung allen Bevölkerungsschichten zugute kommen soll. Die Arbeit des Konsums stehe unter dem Motto: „Der Konsum hilft“.

Die Einrichtung des neuen Konsum-Ladens ist in der Tat großzügig und schön gewählt. Außer einem großen doppelten Kühlschrank gefallen besonders die neuzeitlichen schrägen Verkaufsstelke, die moderne Verkaufsstelke, die Gemüseabteilung, der fahrbare isolierte Fischbehälter, ferner modern und schön die Wurstschneidemaschine, die verschiedenen Waagen, die elektrische Kaffeemaschine, und die werbewirksamen Schaufenster.

Der Konsum hat mit seinem neuen Verkaufsraum für den Verkauf von Lebensmitteln, entsprechend den Anforderungen der Zeit ein Beispiel gegeben.

Kriegsgefangenen-Gedenkwoche

vom 20.—26. Oktober 1952

Hast Du Dich in die Treueliste eingezeichnet?

lich, weil Martha Fuchs zum Bekanntenkreis Langs gehört. Wenn eine solche Sängerin seiner Kunst die Stimme leiht, dann steht jedem ein Kunstgenuß von ungewöhnlichem Maße bevor.

Wir möchten das Publikum von Nagold und von Altensteig dringend auf diese seltene Gelegenheit aufmerksam machen, möchten auch an seine Dankbarkeit dem großen Mitbürger gegenüber appellieren. Die Staffeln der Eintrittspreise ermöglicht jedem den Besuch. Der Vorverkauf hat in den bekannten Vorverkaufsstellen begonnen. Vorverkaufsstellen:

Als Vermählte grüßen

Heinz Volle
Friedhilde Volle
geb. Schilling

Altensteig, 20. Oktober 1952

Ihre Vermählung geben bekannt

Hans Rath
Hilde Rath
geb. Odtshain

Altensteig 25. Oktober 1952 Wildberg
Kirchliche Trauung um 14 Uhr in der Stadtkirche Altensteig

Gemeinde Überberg Kreis Calw

Schlachtfarren-Verkauf



Am Samstag, den 25. Oktober 1952, vormittags 10 Uhr kommen auf dem Rathaus in Überberg 5 Schlachtfarren zum Verkauf. Liebhaber sind eingeladen.

Bürgermeisteramt.

Garrweiler, den 22. Okt. 1952

Todesanzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Marie Braun

nach schwerem Leiden im Alter von 49 Jahren heimzurufen.

In tiefer Trauer:

Der Gatte Georg Braun mit Kindern Willi, Lore, Alfred und Anneliese.

Beerdigung Freitag, den 24. Okt. 15.30 Uhr.

Gedächtnis-Konzerte

zu Ehren von Professor Max Lang anläßlich seines 70. Geburtstages aus seinen Werken

Mitwirkende:

Kammersängerin Martha Fuchs, Sopran
Konzertsänger Willy Rosenau, Bariton
Pianist Hermann Loux, Südfunk

Nagold: Freitag, 24. Okt. 1952, 20 Uhr im Festsaal der Lehrerbücherei

Altensteig: Samstag, 25. Okt. 1952, 20 Uhr im Saal des „Grünen Baum“.

Vorverkauf: Hoffmann, Nagold, Buchhandlung Laak, Altensteig. Preis DM 2.50, 1.50, 1.—.

Stadt Altensteig

Die Auszahlung

der Soforthilfe, Ausgewiesenenfürsorge usw. erfolgt am Freitag, 24. Okt. 1952 von 8—12 Uhr. Stadtkasse

Danksagung

Grömbach, den 22. Okt. 1952.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Hinscheiden unseres lieben Vaters, Großvaters, Schwiegervaters und Onkels

Johannes Frey

erfahren dürfen, danken wir herzlich. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Burkhardt für die frosttreuen Worte am Grabe, dem Gesangsverein für den erhebenden Gesang, dem Posaunenchor, sowie die vielen Blumenpenden und die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Toto-Annahme

bis spätestens morgen Freitag abend 19 Uhr
Gerhard Laak, Altensteig

Kinder-Deckbett

95 x 125 cm, neuw. Inlett, gute Füllung, billig zu verkaufen

Nagold, Schillerstr. 7 I.

Neukirchener Kalender und Losungen für 1953 empfeht Ferd. Wolf, Nagold

Der Sport am Sonntag

Fußball

A-Klasse, Nördl. Schwarzwald

Nagold — Freudenstadt

Der „Schlager“ des kommenden Spieltags ist die Begegnung in Nagold zwischen dem Tabellenersten und der relativ punktgleichen Nagolder Elf. Wie alle vorhergegangenen, wird auch diese erneute Begegnung der alten Rivalen ihre Anziehungskraft auf die Fußballanhänger nicht verfehlen. Die vorjährigen Treffen endeten jeweils mit knappen Erfolgen der Platzmannschaften. Freudenstadt befindet sich derzeit ausgezeichnet in Fahrt und wird sich wohl allerhand für Nagold vornehmen. Die Platzmannschaft dagegen konnte in ihren letzten Spielen nicht immer ganz überzeugen. Der Ausgang des Kampfes ist trotzdem als offen anzusehen.

Altensteig — Mühringen

Mit Mühringen als Gast sollte Altensteig wieder zu zwei weiteren Punkten kommen. Mühringen ist auf fremden Plätzen nicht sonderlich stark. Bei einer einigermaßen annehmbaren Leistung seitens der Platzmannschaft werden die Punkte in Altensteig bleiben.

Empfingen — Dornstetten
Lützenhardt — Alpirsbach
Pfalzgrafensweiler — Tumlingen
Dornhan — Horb

Spielfrei: Emmingen und Balersbronn

A-Klasse, Gruppe Enztal

Feldrennach — Arnbach
Conweiler — Ottenhausen
Wildbad — Langenalb

Unterreichenbach — Waldrennach

Vor einer weiteren schweren Aufgabe stehen die Unterreichenbacher am kommenden Sonntag bei ihrem Treffen gegen Waldrennach, da die Gäste in den letzten Spielen mit sehr guten Ergebnissen aufwarten konnten. Die Nagoldtälner müssen daher trotz ihres Platzvorteils auf der Hut sein und den Gästen mit einer entschlossenen Mannschaftsleistung gegenüberreten, um vielleicht in diesem Kampf endlich einmal zu einem doppelten Punkterfolg zu kommen. Der Ausgang dürfte völlig offen sein.

Gräfenhausen — Calw

Nach der letztsonntäglichen guten kämpferischen Leistung der Calwer müssen die Kreisstädter beim Tabellendritten Gräfenhausen antreten, wo von den Nagoldtälern ein nicht geringerer Einsatz verlangt wird, da die Einheimischen zu Hause nur schwer zu schlagen sind. Sollten die Gäste aber ihr einseitig freudiges Spiel wiederholen können und der Angriff mit demselben Schwung operieren, dürfte trotz des guten Tabellenplatzes der

Platzherren der Kampf offen sein. Sehr wahrscheinlich kommt ein Unentschieden dem Ausgang am nächsten.

Spielfrei: Neuenbürg, Engelsbrand, Pfanzweiler

B-Klasse, Gruppe Nagoldtal

Wildberg — Stammheim

Eine eindeutige Angelegenheit wird vermutlich diese Begegnung für die Wildberger abgeben. Höchstens eine gute defensive Leistung der Gäste könnte vielleicht eine Punkteteilung erzwingen.

Altbürg — Althengstett

Dieses Zusammentreffen der alten Lokalnachbarn dürfte auch diesmal nicht ohne Reiz sein, obwohl die Gastgeber sich im unteren Tabellendrittel und die Gäste in der Spitzengruppe befinden. Doch wird voraussichtlich der Altbürger Kampfgeist einiges von dem technischen Plus der Gäste ausgleichen, so daß mit einem gleichwertigen Spiel zu rechnen ist, in dem für beide Teile Möglichkeiten offen sind.

Deckenpfronn — Beihingen

Die Beihinger nahmen am vergangenen Sonntag dem Tabellenführer zwei Punkte ab und dürften daher spielstark genug sein, gegen die bis jetzt noch nicht überzeugenden Deckenpfronner zu einem Erfolg zu kommen.

Sulz a. E. — Haiterbach

Haiterbach ist am „Sulzer Eck“ zu Gast und wird dort wohl versuchen, seine jüngste Erfolgsserie fortzusetzen. Die Platzherren indes scheinen wieder etwas „im Kommen“ zu sein. Eine Ueberraschung zugunsten der Platzelf liegt im Bereich des Möglichen.

Gechingen — Waldorf

Dieses Duell führt zwei Spitzenreiter zusammen, die einander vermutlich einen scharfen Kampf liefern werden, da jeweils der Sieger die Tabellenführung übernimmt. Gechingen ist bis jetzt noch ungeschlagen, während die Gäste einmal das Nachsehen hatten, doch dürften beide Mannschaften als fast gleichwertig anzusprechen sein. Der Ausgang kann daher als offen angesehen werden.

Effringen — Oberschwandorf

Ein weiteres gleichwertiges Treffen dürfte dieses Spiel in Effringen sein, da beide Partner einen guten Mittelplatz behaupten. Lediglich die Gastgeberabwehr kann vielleicht als die beständigere angesehen werden, so daß der Gästeangriff schon eine gute Leistung zeigen muß, um zu einem Erfolg zu kommen. Sehr wahrscheinlich wird aber die jeweilige Tagesform entscheiden.

Spielfrei: Bad Liebenzell

C-Klasse, Gruppe I

Neubulach — Güttingen

Mit Güttingen als Gast steht Neubulach vor keiner leichten Aufgabe. Eine Punkteteilung liegt hier sehr nahe.

Ettmannsweiler — Schönbronn

Auch der Platzvorteil wird Ettmannsweiler nicht viel nützen können. Schönbronn ist als sicherer Sieger zu erwarten.

Egenhausen — Ueberberg

Ueberberg dürfte beim Tabellenersten Egenhausen kaum zu einem Punkterfolg kommen. Egenhausen wird wohl die Oberhand behalten.

Rotfelden — Spielberg

In Spielberg ist Rotfelden ein ernster Konkurrent um den 2. Tabellenplatz erwachsen, der wohl alles unternimmt, um weiter nach vorne zu stoßen.

C-Klasse, Gruppe II

Oberkollbach — Teinach-Zavelstein

Simmozheim — Alzenberg
Neuweiler-Oberkollwangen — Breitenberg

In Oberkollbach müssen die Zavelsteiner mit ihrer normalen Elf antreten, wenn sie nicht erneut eine Ueberraschung erleben wollen, da die Oberkollbacher auf eigenem Gelände nur schwer zu schlagen sind. — Zu einem weiteren Punkterfolg der Alzenberger in Simmozheim wird es wohl kaum reichen, obwohl die Alzenberger nicht zu unterschätzen sind und z. Z. eine gute Form aufweisen. Schon ein Unentschieden wäre ein Erfolg für die Alzenberger. — In der Begegnung Neuweiler — Breitenberg ist vermutlich ein gleichwertiges Treffen zu erwarten, da beide Mannschaften bis jetzt einen schlechten Start hatten und der Ausgang je nach Glück und Tagesform entschieden werden wird.

Handball

Kreisklasse I, Nagold

Simmersfeld — Oeschebronn

Der Tabellenführer Oeschebronn ist am Sonntag in Simmersfeld zu Gast. Sollte Oeschebronn dieses Spiel gewinnen, so dürfte der Herbstmeister feststehen. Als ungeschlagene Mannschaft bestreitet Oeschebronn das letzte Spiel der Vorrunde, und die Gäste werden sich wohl keine Blöße geben, um einen oder gar zwei Punkte einzubüßen. Ein Sieg oder Remis der Platzherren wäre ein großer Achtungserfolg und eine Riesenuberraschung.

Hirsau — Altingen

Hier stehen sich zwei gleichwertige Mannschaften gegenüber. Hirsau hat am Sonntag gegen Nagold gezeigt, daß es zur Spitzengruppe gehört; es wird daher für Altingen schwer sein, auf dem Hirsauer Gelände zu

Punkten zu kommen. Der Sieger dieses Treffens dürfte den 3. Tabellenplatz einnehmen, deshalb werden sich beide Mannschaften mit allen Mitteln zur Wehr setzen, um die Punkte zu gewinnen. Einen kleinen Vorteil hat vielleicht die Hirsauer Elf auf dem eigenen Platz.

Haiterbach — Bondorf

Nachdem dieses Spiel letzten Sonntag ausfallen mußte, wird es jetzt nachgeholt. Geht es Bondorf, in Haiterbach sein 100. Tor zu schießen und damit vielleicht zum Siege und zu einem weiteren Schritt vorwärts in der Tabelle zu kommen? Die kampfstärke Bondorfer Elf hat einen leichten Vorteil mit ihrer guten Mannschaft, doch Haiterbach kann seine Formverbesserung erneut beweisen, ehe es sich eventuell geschlagen geben muß.

Ebhhausen — Nagold

Ein Lokalkampf ist in Ebhausen zu erwarten. Nagold hat am Sonntag sein erstes Spiel in dieser Runde verloren und wird versuchen, gegen die verjüngte Mannschaft aus Ebhausen diese Schlappe wieder wett zu machen. Ebhausen ist aber auf eigenem Gelände sehr gefährlich, was eine Voraussage erschwert. Sollte Nagold jedoch weitere Punkte einbüßen, so ginge es seines zweiten Tabellenplatzes verlustig und würde weiter zurückfallen.

Motorsport ohne Plakettenverteilung

Deckenpfronn „Rund um den Lerchenberg“ betitelt sich eine Geländefahrt, die am vergangenen Sonntag von Deckenpfronner Motorsportlern gestartet wurde. Da jeder seine eigene Maschine fuhr und auch für alle Schäden aufkommen mußte, wurde vorweg auf die Zeitnahme verzichtet. Auch winkten keine Trophäen, Pokale und Medaillen, sondern nur die Freude am Fahren im Gelände hatte die Motorradfahrer zusammengebracht. So führte die Strecke nur auf Feld- und Waldwegen, über Oeden und auch quer durch den Wald, und mancher wußte sich bei Steilauf- und -abfahrten nicht recht zu helfen und konnte erst in der Wiederholung die Geländeschwierigkeit meistern. Daß die Fahrt Interesse geweckt hatte, zeigte das eifrige Diskutieren und Austauschen der Erfahrungen danach. Vielleicht reicht es nach diesem bescheidenen Anfang im kommenden Jahr zu etwas größerem.

Calwer Tagblatt

Lokale Schriftleitung: Helmut Hauser
Redaktion und Geschäftsstelle: Calw, Lederstraße 23
Nagolder Anzeiger
Lokale Schriftleitung: Dr. Walter Wolf, Nagold
Geschäftsstelle: Nagold, Burgstraße 3
Schwarzwald-Echo
Lokale Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Dieter Laak, Altensteig
Verlag Paul Adolf, in der Südwest-Press-GenBf.
Gemeinschaft Südwestdeutscher Zeitungsverleger
Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw
Monatl. Bezugspreis: 2,80 DM zuz. 40 Pfz. Trichterlein

Hochzeits-Einladung

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 25. Oktober 1952, im Gasthaus zur „Traube“ in Althengstett stattfindenden

Hochzeitsfeier

freundlichst einzuladen.

Ernst Niehammer, Schneidermeister, Simmozheim
Amalie Niehammer geb. Frohnmeyer, Althengstett

Kirchgang 13 Uhr in Althengstett

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 25. Oktober 1952, in unserem elterlichen Haus „Gasthaus“ in Würzbach stattfindenden

HOCHZEITS-FEIER

freundlichst einzuladen.

Adolf Weinmann Breitenberg
Maria Weinmann geb. Kugel, Würzbach

Kirchgang 13 Uhr in Würzbach

Verkaufe eine
Ueberwendling-Nähmaschine
(neuwertig) Fabrikat Adler, 3 fädig;
sowie eine
Regulär-Ueberwendling-Maschine
3 fädig, Fabrikat Köhler, sowie eine
Flachstrickmaschine
Ser. Teilung, Breite 35—40 cm.
Angebote unter C 268 an das Calwer Tagblatt.

Zwangsversteigerung

Es werden öffentlich meistbietend gegen Bar versteigert Freitag, 24. 10. 12 Uhr in Unterreichenbach.

1 Damenpelzmantel, 1 Sofa, 1 Radioapparat, 1 Plattenspieler mit Tischchen, 1 Stehlampe, 1 Rauchtisch, 2 Polstersessel, 1 Schreibtisch, 1 Kredenz, 1 Zimmerbüffel, 1 Friseurkommode, 1 elektr. Herd, anschl. 25 Paar Damenschuhe versch. Größen Zusammenkunft beim Rathaus.

Samstag, den 25. 10., 10 Uhr in Calw.
2 Fischeaquarien mit versch. Fischen.
Zusammenkunft vor dem Amtgericht. Die Anzeige ist ohne Gewähr.
Gerichtsvollst. Stelle Calw.

Das einzige Mittel

den flauen Geschäftsgang zu beheben, ist die Anzeige in der Zeitung, denn Sie regen dadurch nicht nur ihre alte Kundschaft zum Besuch Ihres Geschäftes an, sondern Sie werben sich dadurch stetig neue



Calw: Eugen Dreß, Marktplate
Bad Liebenzell:
Drogerie Himpertich, Inh. K. Eble

Zwei in unserem Verlag erschienene Bücher, die sich für Geschenkw Zwecke eignen

ERNST RHEINWALD / GIBBERT RIEG

Calw

Geschichte und Geschichten aus 900 Jahren

240 Seiten mit 8 Bildtafeln, gebunden DM 6.80

Aus dem Inhalt: Die Grafen von Calw — Die Zerstörung der Stadt — Folgen der Zerstörung — Die Kriegsgefahr des 18. Jahrhunderts — Calwer Wirtschaftsgeschichte — Nikolauskapelle — Überschwemmungen — Gericht, Galgen und Schwert — Calwer Kirchengeschichte — Geschichten aus neuerer Zeit — Bildanhang.

Badenfahrt nach Deinach 1785

Herausgegeben von
ERNST RHEINWALD

106 Seiten mit 1 vier- und 8 einfarbigen Bildtafeln, gebunden DM 3.—

Dieses längst vergriffene und seither vielbegehrte Büchlein, sorgfältig ausgestattet und mit zahlreichen zeitgenössischen Bildnissen und Landschaftsdarstellungen (zum Teil in farbiger Wiedergabe) geschmückte Bändchen wird auch in der Zukunft das Herz der Heimatfreunde entzücken.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen

A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw

A. OELSCHLÄGER'SCHE BUCHDRUCKEREI

CALW

Anfertigung sämtlicher Geschäftspapiere für
Behörden, Industrie, Handel und Gewerbe

Annahme von Aufträgen auch in der Geschäftsstelle des Calwer Tagblatts

PFANNKUCH

Durch Großverkäufe von

100000 Dosen

Wurst-Fleischkonserven und Marinaden

günstige Preise, wodurch Sie wirklich sparen können!

Leberwurst 400 g-Dose 1.10

Schinkenschmalz fleisch Dose 300 g 1.50

Rindfleisch im eigen. Saft 425 g-Dose 1.55

Bismarckhering Liter-Dose 1.45

Brathering Liter-Dose 1.30

Dtsch. Edamer 20 % 100 g - 32

Schweizerkäse d.f.m. 45% 100 g - 45

Hörnle 500 g - 49

Pfeffernüsse 200 g - 45

Schokolade Vollmilch, 100 g, in Mandeln und Sultanisen 2 Tfl. - 95

Wermutwein 1/1 Fl. 1.15

Bienenhonig ausl. 300 g-Glas-Inhalt 1.50

Solange Vorrat

PFANNKUCH

3% RABATT